

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

26.3.1928 (No. 86)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,50 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Wk. 2,50 RM. durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle längerer Schwelbe besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Runt u. Wissen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienhaushalt, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Kultur, Liebesbeilage, Multireis, Wäcker, Geschäftsblätter, Reaktionen u. Verlag, Eintracht, 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6236, Reaktionen 6236, Verlag 6237. Verlagsadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 20 mm breite Zeile in der ersten Spalte 10 Pfg., in der zweiten 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 5 Pfg. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 80 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung ab, Rückzahlung kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/11 Uhr

Nr. 86 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 26. März 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

In der jerbischen Grenze wurde eine neue italienische Schiebung, diesmal Explosivstoff, festgestellt.

Die Landesratswahlen im Saargebiet sind ohne Zwischenfall verlaufen. Das Zentrum hat seinen Stand gewahrt.

## Wie Calles lügt

Calles und seine Senferregierung haben in verschiedenen Blättern der Vereinigten Staaten einen neuen Lügenfeldzug für die Stützung ihrer Tyrannenherrschaft unternommen. In seiner unverfälschten, aller Wahrheit ins Gesicht schlagenden Beschildigung gegen den mexikanischen Kaiser und die katholische Kirche überhaupt, ist Calles jetzt noch einen Schritt weitergegangen. Er klagt sogar den Papst an und beschuldigt den Heiligen Vater einen Heiligen Krieg entfesselt und den Bischof von San Luis, Potosi, beauftragt zu haben, den Kreuzzug eines Heiligen Krieges gegen die Ungläubigen zu predigen. Der Bischof von San Luis, Potosi, wird außerdem noch angeklagt, der Leiter einer ungeheuren Verwirrung und der Anführer der jetzt in Mexiko herrschenden Revolution zu sein. Zu diesen lächerlichen Behauptungen schreibt der Wortführer des mexikanischen Episcopates Dr. Pascual Diaz:

„Die Presse hat in den letzten Tagen telegraphische Boten aus der Hauptstadt Mexicos veröffentlicht, die, wie wir vermuten, von dem Heisor der mexikanischen Regierung in Umlauf gebracht worden sind. Diese Boten enthalten eine Reihe von Unwahrheiten gegen den Heiligen Stuhl und gegen die Bischöfe von Mexiko.

Diese Boten behaupten, daß der Bischof von San Luis, Potosi, sich selbst als Leiter einer ungeheuren Verwirrung und als den Anführer der jetzt in Mexiko wütenden Revolution bezeichnet habe. Zum Beweise der Beschuldigung gegen den Prälaten wird nichts anderes angegeben als das unbewiesene Wort Wojcorros, des Bundesleiters des mexikanischen Geheimdienstes.

Vor einem Jahre wurde dieselbe Beschuldigung erhoben, um die Deportation von 19 Bischöfen zu rechtfertigen. Weder zu jener Zeit noch später ist je ein Beweis für die Anklage erbracht worden. Der Erzbischof von Guadalajara ist angeklagt worden, einen bewaffneten Aufstand zu leiten. Für den Beweis der Anklage ist nichts erbracht worden.

Dieselbe Botenschaft, die erklärte, daß der Bischof von San Luis, Potosi, sich an der Spitze einer revolutionären Verwirrung gestellt habe, behauptet ferner, es sei der mexikanische Volke bekannt, daß der Bischof von San Luis, Potosi, für sich in Rom geweiht sei, daß er ohne das Wissen der mexikanischen Volke die Vereinigten Staaten besucht, daß er während des Aufenthaltes in Mexiko mit verschiedenen der vertriebenen mexikanischen Bischöfe zu San Antonio (Texas) verhandelt habe und daß er dann nach Mexiko zurückgekehrt sei, um die Revolution zu entfesseln. Die Wahrheit in diesen Dingen aber ist, daß der Bischof von San Luis, Potosi, seit 1919 die Vereinigten Staaten nicht besucht hat und seit 1925 nicht mehr in Rom geweiht ist.

Diese Nachrichten behaupten weiter, daß der Papst den Bischof von San Luis, Potosi zum Erzbischof von Mexiko ernannt und ihn besonders beauftragt hätte, einen Kreuzzug für den Heiligen Krieg gegen Ungläubige zu predigen. Weder das eine, noch das andere ist wahr. Es ist beim Heiligen Stuhle nicht Brauch, einen Prälaten ohne gebührendes Verfahren abzusetzen. Für die Behauptung, daß irgend ein solcher Prozeß begonnen, noch weniger, daß er zu Ende geführt sei, gibt es gar keine Bezeugung. Die Bemerkung über den Kreuzzug eines Heiligen Krieges ist albern und lächerlich. Der einzige Kreuzzug, den der Papst vor aller Welt unternehmen hat, ist ein Kreuzzug des Gebetes und der Buße für die verfolgte Kirche in Mexiko, in seiner Absicht als der unternehmen, daß jene, die die Macht in Mexiko ausüben, die Türen öffnen und lassen, wie leicht es wäre, die gegenwärtige Lage zu verbessern, entweder durch die Abschaffung der antireligiösen Gesetze oder durch ein Abkommen mit dem Papste

## Neuwahlen im Saargebiet

Das Zentrum hat seinen Stand gewahrt

Vom Reiche aus mit starkem Interesse beobachtet, gingen gestern die Neuwahlen zum saarländischen Landesrat vor sich, wie das vom Völkerverbund gnädigst konzedierte Scheinparlament sich nennt. In einer Welt von parlamentarisch regierten Staaten erlaubt man bis heute der Volksvertretung an der Saar lediglich, eine nachgeordnete Rolle zu spielen. Ausgerechnet dieselbe Entente, die angeblich für die völkerbeglückenden Ideale der Demokratie und des Parlamentarismus gegen das reaktionäre Deutschland zu Feld zog! Weshalb man dem kulturell und wirtschaftlich hochstehenden Saargebiet die Selbstbestimmung bis zur Stunde noch vorenthält, liegt auf der Hand. Es soll der grunddeutsche selbstverständliche Charakter des Landes verurteilt werden, um so eines Tages dieses an Rohstoffen so reiche Land ohne Aufsicht von der übrigen Welt einzuholen zu können. An Manipulationen und Verschleierungskünsten wird es nicht fehlen — falls bis dahin die deutsche Diplomatie nicht vorgearbeitet haben sollte. Möge sie sich elastischer zeigen als im Jahre 1914. Allein werden wir auch dieses Problem nicht meistern.

Was die Saarländer angeht, so haben sie ihre Pflicht vorbildlich getan. Mit den traurigen Subjekten der französischen Propaganda und des französischen Frankens, den sog. Saarbündlern, hat das Volk aufgeräumt. Der Separatismus an der Saar hat sich verlaufen trotz seiner demagogisch zügigen Parole: „Das Saarland den Saarländern“. Insofern hat der französische Annexionsismus auch an der Saar sich beiseite gelernt.

Am übrigen zeigt der Wahlerfolg das ständige Bild deutscher Parteienzersplitterung. Liberaldemokratische Gruppen streiten auch an der Saar um den echten Ring des Liberalismus. Hundertprozentige Kulturfürer, die am Schicksal des saarländischen Schulunterrichtes Blut geleckt haben, trennten sich von der angestammten Heimat der Demokratischen Partei sowie der Deutschen Volkspartei, um getrennt zu marschieren. Auch sonst Zerplitterungen, die nur zu verständlich sind bei der wirtschaftlichen Not, die in Form von Bergarbeiterentlassungen und bedenklichen Feiertagskürzungen über dem Land brüht. Von Frankreichs Problem ganz zu schweigen. Daß dieses Elend dem Radikalismus zum Wahlfreier wird, ist nur zu verständlich. Am großzügigsten arbeitete die Sozialdemokratie im Wahlkampf, deren Mittel unbeschränkt waren. Ueber die Herkunft des Geldes wird man sich wohl noch länger den Kopf zerbrechen. Jedenfalls kam die „verrotzte Bourgeoisie“ hier nicht mehr mit! An Plakaten und Lausprechern wurde auf dieser Seite Gewaltiges geleistet.

Vom Zentrum stellten sich die Abgeordneten Diez, Gerig, Hofmann in den

Dienst der Agitation. In dem vergangenen Landesrat hatte das Zentrum 14 Sitze, die Sozialdemokratie 6 Sitze, die Kommunisten 5 Sitze, die Volkspartei 4 Sitze und die Wirtschaftspartei 1 Sitz. Das Zentrum hat nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen seine Position im neuen Landesrat gewahrt. Es zieht wiederum mit 14 Mandaten in den Landesrat ein. Die Sozialdemokraten erhalten voraussichtlich nur 5 Sitze, die Kommunisten wieder 5 Sitze, die Wirtschaftspartei behält ihren einen Sitz, die Volkspartei konnte nur 3 Sitze erobern, während die Christlich-sozialen und Deutschnationalen zum ersten Male je einen Sitz erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 63 1/2 Prozent. Von Zwischenfällen wurde nichts bekannt.

## Landesparteitag des württbg. Zentrums

Minister Volz Spitzenkandidat.

Ulm, 26. März. Am Sonntag fand in Ulm der Landesparteitag der württembergischen Zentrumspartei statt. In eingehender Aussprache wurden die Vorschläge, insbesondere das für und wider von Doppelkandidaturen beraten. Dabei kam zum Ausdruck, daß es durchaus im Interesse des Landes liege, die Verbindung zwischen dem Reichstag und Landtag aufrecht zu erhalten, insbesondere gegenwärtig und in künftigen Jahren, wo auf dem Wege über die Verwaltungsreformen der Antisemitismus vom Reiche her die Selbständigkeit der Länder bedrohe. Ueber 600 Delegierte der einzelnen Orte aus nah und fern waren vertreten, darunter fast vollständig die Reichstagsabgeordneten. Nach eingehender Beratung wurde folgende Kandidatenliste für die Reichstagswahlen aufgestellt: 1. Minister des Innern Volz, 2. J. Andre, 3. Franz Feilmayer, Landwirt, 4. Johann Groß, Verbandsgeschäftsführer, Stuttgart, 5. Oskar Arny, Bierbrauer und Gutsbesitzer in Dürren, 6. Ein von der hohenzollernschen Zentrumspartei noch zu bestimmender Vertreter Hohenzollerns, 7. Gewerkschaftssekretär Gengler-Stuttgart, 8. Frau Schultheiß-Ulm, 9. Bezirksnotar Eichhorn-Dunningen, 10. Karl Schmauß, Kaufmann.

Für die Landesliste zum württembergischen Landtag wurde folgende Vorschlagsliste aufgestellt: 1. Minister Volz, 2. Frau Professor Ripp, 3. J. Andre, 4. Sägewerksbesitzer Schaffold-Kaupheim, 5. A. Pollich, 6. Gutsbesitzer Adorno-Tettang, 7. Gewerkschaftssekretär Wiedemayer-Ulm, 8. Rechnungsrat Wuding-Stuttgart, 9. Fräulein Creutzeria Braun-Ehlingen, 10. Direktor Weh-Kadensburg, 11. Meibit noch zu befehen, 12. Kaufmann Helein-Unterföhring.

selbst, was dem Lande Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden bringen würde.“

## Die Senfer Pleite

Genf, 24. März. Auch der russische Delegierte zog die Bilanz dieser Abrüstungs-Lagung, indem er noch einmal die Auffassung des Berichterstatters Politis kritisch beleuchtete, wonach die sofortige und vollständige Abrüstung mit dem Völkerverbundpakt in Widerspruch stehe. Er sagte dann zum Schluß, es sei unverständlich, daß das zweite russische Projekt über die teilweise Abrüstung nicht wenigstens zur ersten Lesung komme. Er entnehme aus dieser Haltung des Ausschusses, daß das Abrüstungsproblem der sowjetrussischen Regierung weit dringlicher erscheine, als das fast aller übrigen Regierungen. Für die weitere Berücksichtigung der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz sei keinesfalls die sowjetrussische Regierung verantwortlich. Die Verantwortung liege vielmehr bei der großen Mehrheit der im Ausschuss vertretenen Staaten.

## Auch ein Senfer Adul.

Genf, 26. März. Am Samstagabend gerieten zwei Diener des ungarischen Gesandten beim Völkerverbund Heßler in Malsgny bei Genhah in Streit. Dabei schlug der 41 Jahre alte Kammerdiener Karl Szabo auf seinen Wiberfacher, den

38jährigen Chauffeur Johann Coabes mit einem Schlagring ein. Der Chauffeur griff sodann zum Revolver und gab vier Schüsse ab, von denen einer Szabo so schwer verletzete, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verschied. Coabes wurde auf der Polizei vernommen, in dessen auf freiem Fuß belassen, da Notwehr angenommen wird.

## Ein kriegerischer Generalkonful Italiens in Tunis

Paris, 24. März.

Die Ernennung des faschistischen Journalisten Bedraggi zum italienischen Generalkonful in Tunis, das bekanntlich vom italienischen Imperialismus begehrt wird, bedeutet nach dem „Journal des Debats“ zweifellos eine unfriedliche Stimmung in Tunis und eine Gefährdung der französisch-italienischen Verhandlungen wegen der Rechte der italienischen Kolonisten in Tunis. Das Blatt erinnert an Forderungen Bedraggis, der die gewaltsame Annexionierung von Dalmatien erst nach vor kurzer Zeit verlangt habe und der auch bezüglich der Tunisfrage freundschaftlich sei. Es sei ertaut, daß Mussolini die Ernennung dieses kriegerischen Generalkonfuls in einem französischen Protektorat überhaupt gewagt habe. Weniger ertautlich ist, daß Frankreich nicht gewagt hat, der Ernennung ein „Nein“ entgegenzusetzen.

## Was ist uns die deutsche Republik?

Unter diesem Titel veröffentlicht der Zentrumsabgeordnete Josef Joos in der Reichsausgabe des „Westdeutschen Volksblatts“, „Der Deutsche Weg“ (Nr. 17) einen grundsätzlichen Artikel, der eine weitere Beachtung verdient. Die Joos'schen Ausführungen geben eine wertvolle Einleitung für die Betrachtung der großen Probleme vom Staat, die im Hinblick auf das Ziel, das bei den kommenden Wahlen im Auge zu behalten ist, von besonderer Bedeutung sind. Wir heben aus dem Artikel folgende wichtigere Abschnitte hervor:

Die Entscheidung der drei Parteien, die in Weimar zu verantwortlicher Arbeit am neuen Verfassungswerk zusammenzutreten, war eine eminent politische. Sie erfolgte aus einem Staatsgeist, der sich um den Staat selbst größere Sorge machte, als um eine zerbrochene Form.

Was war um Weimar? Erbitterte Feinde über uns, die Landesgrenzen im Osten und Westen eingerissen, fremde Fahnen am Rhein und an der oberen Oder. Im Innern ein ausgehungertes, in seinen Nerven gestörtes, durch namenlose Enttäuschungen niedergedrücktes, verwirrtes hoffnungsloses Volk. Die Autorität von gestern dahin, eine neue nicht da, die asiatisch-russische Idee der Aufrichtung der Diktatur des bewaffneten Proletariats im Kampfe mit dem Gedanken der Begründung eines demokratischen Volkstaates. Arbeiter- und Soldatenräte gegen politische Parteien. Und daneben von den Ereignissen gelähmte, fassungslos gewordene, teilnahmslos abseits stehende Massen im Bürgertum. Die Entscheidungsfrage in Weimar war nicht: ob Monarchie oder Republik, ob diese oder jene Ordnung, sondern ob überhaupt Ordnung oder Anarchie.

Ein gefährlicher Gedanke, eine politische Verlockung wühlte damals noch in geräuterten Gehirnen, die Spekulation auf eine neue Katastrophe. Es war ein Spiel auf Leben und Tod, was sich in Gedanken und Plänen verdrängte: Steigerung der Verzweiflung, Volkswüstung der inneren Zustände als Ausgangspunkt zu aktiver Politik. Eine bessere Einsicht und ein Gefühl höherer Verantwortung hat uns diesen Weg als unpolitisch und halbschwerflich, als unmöglich erkennen lassen. Der Gedanke wucherte weiter. Wir wußten es. Noch in Spaan im Juli 1920, als es um die Lieferung von zwei Millionen Tonnen Kohlen pro Monat ging, flackerte er auf. Es war Verzweiflung, nicht Politik. Wo immer sich diese wirre Idee äußerte und Form gewinnen wollte, haben wir sie von uns gewiesen. Nicht aus weicher Nachgiebigkeit gegenüber fremdem Druck, nicht aus Schwäche und Mangel an Mut, aus Einsicht und Sinn für die uns umgebende Wirklichkeit. Verzweiflung ist immer ein Ende von Politik.

Man hat das schwer um staatliche Festigung ringende deutsche Volk von außen her nicht ermutigt. Wir haben doch gewagt, zu glauben an unser eigenes Volk, an das Beste in ihm und an den endlichen Aufbruch neuen Geistes in der Welt. Die Republikaner haben ihre nationale wie ihre soziale Aufgabe begriffen und ihre Pflicht getan.

Dreifach war unser Kampf: zunächst gegen die Gefahr der Rodierung, der Zerreißung, der Vergewaltigung des Reiches und seiner Einheit. Ein Kampf gegen die Bahnvorstellungen, als ob unserm Volke eine unbegrenzte Leistungskraft innewohnte, als ob man mit Kontrollen, Befehungen, Reparationen Wunderdinge aus uns herauspressen könnte. Und es war schließlich ein Kampf um die Entgiftung der politischen Atmosphäre Europas, um die Wiedererlangung einer menschlichen Sprache gegenüber Deutschland, und um Geltung dieses großen Volkes...

In der deutschen Republik wollen wir Volk werden. Wir können nicht in Jahren gut machen, was in Jahrhunderten an innerem Volksgefühl und Volkswut zusammengekommen und zerfallen ist. Aber eins können wir uns vornehmen, wieder aus bloßer Masse lebendiges Volk schaffen zu wollen. Das können wir. Das liegt in unserer Macht. Volk wird nur, wenn es im Staat Heimat findet...

Die Republik kann nur sozial sein, sozial im weitesten Sinne, nicht bloß sozialpolitisch,

oder sie wird keinen Bestand haben. Ihre Aufgabe im Innern ist, aus Entertien wieder Erbende zu machen.

Der Staatsgeist der Republik muß stärker sein als der sich in ihr entfaltende Wirtschaftsgestalt. An der Höhe des Staates wie am Wohle der Gesamtheit findet der Machtwille des Einzelnen und der Gruppen seine Grenzen.

Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen befeelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.

so lautet der Vorpruch unserer Reichsverfassung. Er ist ein Bekenntnis, eine Mahnung, eine Verheißung.

Ein Bekenntnis: Wir wollen es. Wir wollen, daß aus der vielgepriesenen Vielheit der deutschen Stämme ein feiteres geschlosseneres Reich werde, als wir es bislang gehabt haben. Freuen wir nicht, so steht die deutsche Republik heute vor der Aufgabe der zeitnotwendigen Umgestaltung und Vereinfachung der Verwaltung von Reich und Ländern. Aber nicht Wirtschaftsrationalismus allein soll dabei entscheidend sein, sondern die geistig-kulturelle Sendung, die uns, gleich andern Völkern, zufällt.

Eine Mahnung: Wir dürfen nicht vergessen, daß im Verfassungswort von Weimar eine Aufgabe gegeben ist, die nur aus gläubigem Herzen, in strenger Selbstaucht, in treuer Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft und in zäher Ausdauer zu erfüllen ist.

Eine Verheißung endlich: Wir glauben, daß es eine solche Erneuerung des Reiches in Freiheit und Gerechtigkeit auf deutscher Erde geben kann. Aber wir wissen auch, daß, wenn es einmal werden soll, die Menschen nie aufhören dürfen, daran zu glauben. Und daß es unsere Bestimmung ist, der lebenden Generation dieses Ideal Lebenswert zu machen, der kommenden aber es als ein geistiges Erbe zu überantworten.

Schauen wir zurück: Wir sind in den letzten Jahren mehr als einmal über politische und wirtschaftliche Abgründe gegangen. Sie sind überschritten. Wir atmen eine reinerer Westluft als 1919. Das Reich ist gerettet. Daß es sich im Bewußtsein eigenen Wertes und eigener Würde stolz neben die vergangenen Reiche zu stellen vermag, sei unsere Sorge.

In den Farben der deutschen Republik reichen sich Vergangenheit und Zukunft die Hand. Die Gegenwart verbindet sie. Die Flamme, die unsere Ahnen durchstobte und sie von einem großen geeinten Deutschen Reich träumen ließ, ist auch die unfrige. Sie möge brennen immerdar. Denn es ist Wahrheit in dem Spruch:

Wehe dem Volke ohne Flamme, Solches Volk wird untergehen. Und wir wollen leben!

### Eine neue italienische Schiebung

Belgrad, 24. März. Die Zeitung „Politica“ berichtet zu den Gerichten über die Beschlagnahme eines Explosivstofftransportes in Maria Theresiopel. Auf dem Bahnhof Maria Theresiopel wurden 22 plombierte Waggons, die aus Italien kamen und deren Frachtbrief als Bestimmungsort Rumänien ausweist von den jugoslawischen Grenzbehörden angehalten. Aus der Beschriftung der Waggons ergibt sich, daß diese mit Explosivstoff beladen sind. Ein ebenfalls aus 22 Waggons bestehender Transport mit gleichem Abende- und Bestimmungsort wie der angehaltene Transport ist vor wenigen Tagen über Maria Theresiopel gelaufen. Die jugoslawischen Grenzbehörden, die Verdacht über den endgültigen Kurs des Transportes schöpften, haben die Waggons versiegelt und die Militärbehörden benachrichtigt. Das Militärgeleit, auf das die Waggons verschoben worden sind, wird militärisch bewacht. Der Bahnhofsleiter von Maria Theresiopel und der Polizeikommissar lehnen es ab, über die Angelegenheit Auskunft zu geben. Aus Belgrad wird heute eine Untersuchungskommission in Maria Theresiopel eintreffen, die die Ladung der Waggons prüfen und feststellen wird, ob es sich um Kriegsmaterial und Konterbande handelt.

### Die Krisis in Italien

Nach einem Bericht des amerikanischen Handelsattachés in Rom  
New York, 24. März. (Fig. Ver.) Zu den vit nicht ganz unbedächtigen Äußerungen antisozialistischer Kreise über die Krisis in Italien kommen nun Berichte amerikanischer Fachleute der Wirtschaft, von denen man sagen darf, daß sie eher sozialistischer Art sind. Ein solcher Bericht ist kürzlich vom Handelsattaché der amerikanischen Botschaft in Rom nach Washington gelangt worden und wird nun in der amerikanischen Presse veröffentlicht. In erster Linie stellt er die Steigerung der Preise für die lebensnotwendigen Artikel fest. Die Löhne haben, weil das leichter durchzuführen

## Gedenksteinübergabe für Fehrenbach

Die Stadt Freiburg ihrem großen Bürger

Freiburg i. B., 26. März. Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde auf dem Hauptfriedhof am Grabe des Altreichskanzlers und Ehrenbürgers der Stadt Freiburg Constantin Fehrenbach im Rahmen einer schlichten Gedenkfeier das von dem Freiburger Bildhauer E. Stadelhofer geschaffene Denkmal des Altreichskanzlers der Stadt übergeben. Zur Feier hatte sich eine ansehnliche Versammlung am Grabe eingefunden, so die Spitzen der städtischen Behörden mit Bürgermeister Kiedel und Hofner, Vertreter des Stadtrates, der Geistlichkeit, außerdem die nächsten Familienangehörigen des Verstorbenen u. a. Zur Linken des Grabes hatte der Freiburger Männergesangsverein, dessen langjähriger Vorstand Fehrenbach war, Aufstellung genommen, und leitete mit dem Liede „Gnädig und Barmherzig“ unter der Stabführung seines Dirigenten Maximilian Albrecht die Feier ein. Darauf nahm in Vertretung des Oberbürgermeisters Dr. Bender Bürgermeister Kiedel das Wort. Er entwarf in kurzen Zügen ein Lebensbild des Verstorbenen, der fast vier Jahrzehnte in den städtischen Kollegien zum Wohle seiner geliebten Heimatstadt Freiburg gewirkt hatte, den sonnigen Aufstieg derselben miterlebte und in den schweren Tagen der Kriegszeit als treuer Mitarbeiter unter dem damaligen verdienstvollen Oberbürgermeister Dr. Thoma mit Rat und Tat seinen Mann gestanden hatte. Der Redner würdigte alsdann Fehrenbachs Verdienste am Zustandekommen der neuen Reichsverfassung und sein Wirken als Präsident der Nationalversammlung und späterhin als Reichskanzler, wo er seine weltgeschichtliche Aufgabe nach besten Kräften zu erfüllen vermochte. Wenn jetzt die Stadtverwaltung ihrem großen Sohne diesen Gedenkstein errichten ließ, so sei es vor allem geschehen, um in den kommenden Geschlechtern die dauernde Erinnerung daran wach zu halten, was dieser Mann der Stadt Freiburg und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke gewesen sei. Bürgermeister Kiedel legte darauf einen prächtigen Vorbeerfranz mit den Stadtfarben nieder.

Sierauf sprach der jetzige Präsident des Freiburger Männergesangsvereins, Amtsgerichtsdirektor Laur. Er dankte zunächst

der Stadt für die Ehrung, die durch dieses Denkmal ihrem ehemaligen Präsidenten zu Teil geworden sei und hob dann hervor, wie innerhalb der 40 Jahre von Fehrenbachs Wirken im Verein dieser zu seiner jetzigen Blüte emporgestiegen ist. Auch Dr. Laur legte als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit und als Gedenksymbol der unwandelbaren Treue einen Lorbeerfranz am Grabe nieder. Das vom Männergesangsverein ergreifend vorgetragene Lied „Nun ruhe in Frieden“ brachte den Abschluß der eindrucksvollen Feier.

Das Denkmal zeigt einen hohen Granitblock mit der Büste des Altreichskanzlers. Es trägt auf seiner Vorderseite die Inschrift: „Constantin Fehrenbach — 1852—1926 — Ihrem großen Bürger — die Stadt Freiburg.“

### Kullafest in Breisach

Breisach, 26. März. Am gestrigen Sonntag vormittag fand am Kullodenort auf dem Schloßberg in Breisach eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den 100. Todestag des Schöpfers der Rheinkorrektur, Oberst Johann Gottfried Cullas, statt. Bürgermeister Meyer würdigte das große Lebenswerk des vor hundert Jahren Verstorbenen, dessen Arbeit Jahrhunderte zugute komme, während Oberregierungsbaurat Spieß einen Auschnitt aus dem Leben Cullas gab und sein Leben und Wirken bis zu seinem früh erfolgten Tode kennzeichnete. Landeskommissar Schwörer konnte bei diesem feierlichen Anlaß fünf jungen Breisachern die Rettungsmedaillen und Urkunden für wiederholte Lebensrettungen entrichtend auf dem Rhein im Namen des Staatsministeriums ausändigen. Die Feier wurde durch Vorträge der Musikkapelle und der beiden hiesigen Gesangsvereine würdig eingeleitet und fand durch Singen des Deutschlandliedes einen stimmungsvollen Abschluß. Am 1 Uhr fand im Hotel Salmen ein gemeinsames Mittagessen statt, bei welchem Bürgermeister Meyer einen Crinifpruch auf die Gäste einbrachte und Oberregierungsbaurat Spieß der Stadt im Namen der Gäste den Dank für die Einladung zu der würdevollen Feier abschätzte und mit einem Hoch auf die Stadtverwaltung schloß. Landrat Heß würdigte einen Crinifpruch der Technik und ihren großen Erfolgen, während Oberbaurat Straß einige persönliche Erinnerungen aus Cullas Leben vortrug. Ein kurzer Rundgang durch die Stadt führte den Gästen die landschaftliche Schönheit Breisachs vor Augen und beschloß die gutverlaufene Erinnerungsfeier.

war, eine Verminderung erfahren. Dadurch ergibt sich eine verringerte Kaufkraft der Bevölkerung. Offiziell werden 400 000 Arbeitslose u. 140 000 Kurzarbeiter angegeben, aber der Handelsattaché der Ver. Staaten verweist darauf, daß erst nach zwei Monaten Arbeitslosigkeit Unterstützung gewährt wird und daß nach drei Monaten Zahlung der Unterstützung diese wieder eingezogen wird, müße die wirkliche Zahl der Arbeitslosen auf mehr als eine Million geschätzt werden. Die Kritik dehnt sich auf alle Industrien aus und kommt auch in den verminderten Rohstoffbezügen dieser Unternehmungen zum Ausdruck; überall sind Sanierungen in Form von Kapitalreduktionen notwendig. Die Zinsen für die von Italien im Auslande aufgenommenen Anleihen erfordern beträchtliche Summen, und in der letzten Zeit ist in den ausländischen Kapitalmärkten, besonders in den amerikanischen, eine Zurückhaltung gegenüber weiteren Kapitalanleihen Italiens bemerkt worden. — Zweifellos spielen bei dieser Reserve der Dollarfürsten auch die kriegerischen und unduldbaren Äußerungen des Duce, die eine Bedrohung des europäischen Friedens darstellen, eine Rolle.

### Die faschistische Kampagne gegen den Kardinalstaatssekretär

(Eigener Bericht)  
Mailand, 24. März.  
Die Kampagne eines großen Teiles der faschistischen Presse gegen den Kardinalstaatssekretär dauert fort. Einige Blätter sind arrogant genug, vor ihm „Lipp und Har“ Auskunft zu verlangen, ob er für oder gegen den Faschismus, für oder gegen das neue Regime sei, dem ein großer Teil der italienischen Bischöfe und „genug Kardinäle“ dabei ihre „freudige Zustimmung“ gegeben habe, wie der „Secolo-Sera“ behauptet. Es wird also verübt, den Staatssekretär des Papstes und bis zu einem gewissen Grade den Heiligen Vater selber gegen den italienischen Episkopat auszuspielen. Mehr als diese Feindschaft braucht man nicht zu machen, um gewisse Analogien zwischen diesen Organen des Faschismus und der „Action Française“ herauszufinden.

### Die reformierte Kirche Hollands gegen die Olympischen Spiele

Rotterdam, 24. März.  
Die reformierte Kirche Hollands hat einen unerwarteten Beschluß beschloß, der in Amsterdam bevorstehenden Olympischen

Spiele gefaßt. Von allen Kanzeln herab sollen die Geistlichen dieser in Holland dominierender Religionsgemeinschaft nicht nur gegen die aktive Beteiligung an dieser internationalen Sportveranstaltung, sondern auch gegen einfachen Besuch derselben Verwahrung einlegen und die Gläubigen „mit allen Mitteln“ davon abhalten. Die Begründung der ablehnenden Stellungnahme erfolgt damit, daß diese Wettspiele „gottlos und nur zum Zwecke der Sensation veranstaltet“ seien. Die Kirche müsse der Verherrlichung von Sporthelden entgegenreten und der Verherrlichung der physischen Kraft oder Geschicklichkeit, die immer hinter Leistungen auf spirituellem Gebiet zurückbleiben müsse.

### Der Reichsfinanzminister erklärt die öffentlichen Läden auf die Dauer für unmöglich

Für eine ganz radikale Reform der Verwaltung

Gleichzeitig, 26. März. Reichsfinanzminister Dr. Brücher hielt hier auf einer Mittellandskundgebung der oberdeutschen Zentrumspartei eine Rede, in der er eingehend auf die Probleme der Landwirtschaft und des gewerblichen Mittelstandes zu sprechen kam. Die deutsche Landwirtschaft könne die auf ihr lastende Verschuldung auf die Dauer nicht tragen. Die Produktion müsse gesteigert und damit der Inlandsmarkt gestärkt werden. Er befürchte, daß weite Kreise der Landwirtschaft zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt würden. Ebenso wichtig wie die Landwirtschaft sei der gewerbliche Mittelstand. Es dürften sich aber nun nicht Berufsorganisationen zu Parteien ausbilden, sondern jeder solle sich in seiner Berufsorganisation organisieren, dann aber aus der Organisation heraus Einfluß auf die politische Partei zu gewinnen suchen. Auch im kommenden Reichstag würden die großen politischen Parteien und nicht die kleinen Wirtschaftsrunden maßgebend sein. Auch die Wohnungsanfrage, bemerkte der Minister weiter, sei von der jetzigen Regierung übernommen worden. Es sei ungeheuerlich, daß ein Volk, das vor wenigen Jahren reichemittelt am Boden lag, dreizehn Milliarden RM. für die öffentliche Hand aufzubringen habe, was für die Dauer unmöglich sei. Um die Ausgaben zu senken, sei eine ganz radikale Reform der Verwaltung notwendig. In seinen Schlußausführungen gab der Reichsfinanzminister der Hoffnung Ausdruck, daß es bereits in den nächsten

Monaten möglich sein werde, auch die Gemeinden wieder am ausländischen Kapitalmarkt zu beteiligen.

### Es wird immer schöner!

Die Untersuchung im Reichsbahnzentralamt

Berlin, 24. März. Zur Untersuchung der Vorgänge beim Reichsbahnzentralamt schreibt die „Vossische Zeitung“: Im Uebrigem wird die gegenwärtig erfolgende Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft auch Aufklärung über weiter zurückliegende Vorgänge gegen das Reichsbahnzentralamt bringen. Aus ernsthaften Kreisen der Deutschen Holzindustrie waren wiederholt recht erhebliche Vorwürfe gegen diese Behörde gemeldet worden. So hatte man die Tatsache als ungelegt bezeichnet, daß die Beschaffungsabteilung des Zentralamtes im Auslande Holzschwellen zu höheren Preisen gekauft und bezogen hat, obwohl billigere Angebote deutscher Firmen vorlagen und man hätte mit Recht darauf hingewiesen, daß das Zentralamt Verbindungen mit Schwindelfirmen eingegangen war, die der Reichsbahn nicht unerhebliche Summen gestiftet haben. Alle diese Tatsachen haben auch dazu geführt, daß der Fortwirtschafsrat sich mit diesen Angelegenheiten beschäftigte und i. Zt. eine scharf gehaltene Entschliebung gegen das Zentralamt gerichtet hat, die aber wohl der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft kaum zu Gesicht gekommen sein dürfte. Zu überlegen ein „schlagender Beweis“ für die Wohlthat des Zentralismus.

### Die Kandidatenliste der badischen Sozialdemokratie

Pforzheim, 26. März. Der gestern hier tagende sozialdemokratische Parteitag wählte die Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl 1929 sowie der Kandidaten zur Reichstagswahl vor. Als Kandidaten zur Reichstagswahl wurden aufgestellt die bisherigen Abgeordneten Oskar Ged. Mannheim, Schöpflin-Karlsruhe und Stefan Meier-Freiburg. In vierter Stelle kommt Minister des Innern Dr. Kemmler-Karlsruhe, an 5. Stelle Parteisekretär Josef Aman-Heidelberg. Zur Kandidatenaufstellung für die Landtagswahl 1929 hatten die Bezirkskonferenzen der 22 Landtagswahlkreise die Liste der für ihren Wahlkreis vorgeschlagenen Kandidaten eingereicht, denen der Parteitag mit einigen geringen Veränderungen zustimmte. Der bisherige Landesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Namens des Reichsparteivorstandes begrüßte Reichstagsabgeordneter Dr. Hilferding den Parteitag. Er behandelte dabei besonders den Fall Wirth, dessen Nichtwiederaufstellung als Reichstagskandidat er als eine Rechtschwendung des Zentrums bezeichnete! Herr Hilferding muß dies — schon auf Grund seines so alemannischen klingenden Namens — ja wissen. Auch diese Diagnose über badische Vorgänge ist genau so glücklich, wie die feinerzeitige Tätigkeit Herrn Hilferdings als Reichsfinanzminister. Im übrigen ist diese Sorge der Sozialdemokratie für Zentrumsangelegenheiten direkt rührend, wenn auch nur für politische Nützlinge.

Uba. Staatsrat Marum erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion. Er betonte u. a., daß mit den Demokraten besonders in sozialen und Steuerfragen sehr schwer Politik zu machen sei. In diesen Fragen sei kein Unterschied zwischen den Demokraten und der Deutschen Volkspartei zu bemerken. Eine Steuererhöhung sei unmöglich, denn sie geschehe auf Kosten der sozialen Aufgaben des Staates. Es sei jetzt an der Zeit, mit dem Abbau der Dotationen des Staates an die Kirchen zu beginnen. Bei der Beamtenbesoldung müsse auch das Leistungsprinzip beachtet werden. Zum Reichsschulgesetz bemerkte der Redner, daß die Beschlüsse der badischen Regierung weit über die der preussischen Regierung hinausgegangen seien, wie auch das Interesse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für die Erhaltung der Simultanschule nicht allzu groß gewesen sei. Die Simultanschule sei aber nur ein Nothelfer. Das Ideal der Sozialdemokratie sei die weltliche Gemeinschaftsschule. Das Justizministerium sei reichlichlich zu werden!

### Verwegener Bankeinbruch

Berlin, 26. März. In der Zweigstelle einer Großbank in der Budapester Straße wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruchsvorfall in der Tresorraum unternommen. Die Einbrecher hatten in den vergangenen Tagen mehrere Mauern des Kellers durchbrochen. Beim Versuch, die Tresortüren mit dem Sauerstoffgebläse zu öffnen, getretenen Ästen und andere Papiere in Brand und der intensive Brandgeruch machte einen Bewohner des Hauses auf die Vorgänge aufmerksam. Das Ueberfallkommando fahndete jedoch vergeblich nach den Verbrechern, die unter Juridilassung ihrer gesamten Werkzeuge entfliehen konnten. Nach einer Blättermeldung erregte die nach Aufdeckung der Tat einsehende großzügige Aktion der Polizei im Berliner Westen großes Aufsehen. Die Polizei sperre den ganzen Häuserblock ab und nahm die Verfolgung der über die Dächer flüchtenden Verbrecher auf. Bewohner des von den Einbrechern heimgeführten Hauses sahen diese noch kurz nach 5 Uhr morgens, als sie das Dach entlang krochen. Aus den Bekänden der Bank ist nichts gerettet worden.

# Landbund-Bilanz

Ein politisches Wort zu den unpolitischen  
Protokollverhandlungen

Die Kostendruckgebungen der Landwirtschaft, die landauf, landab stattfinden, haben meist Fragen wirtschaftlicher Natur als Ausgangspunkt. Und in diesen Wirtschaftsjahren steht das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit hinter dem Nährstand, sodass nach dieser Richtung wohl von einer landwirtschaftlich-freundlichen Einheitsfront gesprochen werden kann. Was aber dazu angetan wäre, weite Kreise aus dieser Sympathiefrent herauszupressen, das sind die Ausfälle ins politische und besonders ins parteipolitische Gebiet, dabei wird dann leider der Boden der Sachlichkeit gar leicht verlassen. Im allgemeinen wird man jedoch sagen müssen, daß die Grundgebungen unserer badischen Landwirtschaft sich vom Gesichtspunkt der politischen Brunnenergänzung aus betrachtet, sehr vorteilhaft abheben, von zahlreichen Landbundesveranstaltungen Norddeutschlands. Ja, man kann aus den Reden und Resolutionen der badischen Protokollverhandlungen sogar sehr wertvolle Schlüsse ziehen, die eine Besserung der politischen Verhältnisse erwarten lassen. Als besonders drautragend ist in standespolitischen Fragen die ja das badische Oberland befaßt, und die geradezu geschäftigen Lösungsbestrebungen des Bonndorfer Landbundes z. B. vor etwa 7 Jahren sind noch in bester, wenn auch nicht gerade angenehmer Erinnerung. Umso erstaunter ist man, selbst hier, eine ganz anders gerichtete Beurteilung der Situation konstatieren zu können. Einen Beweis für die grundsätzliche Milderung der Sachlage bildet die Notwendigkeit der Landwirtschaft des Kreises Waldshut vom 18. März. Wohl klangen in den Diskussionsreden auch vereinzelt Wünsche durch nach einer eigenen Bauernpartei. Aber das Echo war so schwach, daß kein Zweifel verbleibt, daß an dem als politischen Partei betrachteten Landbund wirklich ein „Exempel statuiert“ wurde.

Zum endgültigen Beweis der Erlebigung des Landbundes hat dann in der Diskussion noch einer der einflussreichen Kämpfer, Herr Merk-Grafenhain ausdrücklich erklärt, daß er nicht der Gründung einer eigenen Bauernpartei das Wort spreche. Das nennt man offen den Konkurs der Landbundesbewegung annehmen. Und nun wie steht es mit der Konkursmasse? Wer sind die Hauptgeschädigten jenes Unternehmens? In erster Linie die Landwirte selbst! Wäre, die gewaltige Energie, die man von Landbundesseite feinerzeit aufwandte, um die Bauern aus den Parteien herauszubringen, dafür eingesetzt worden, um die gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerungskreise in die großen Parteien und damit in die Gemeinschaft des Volksstaats hineinzuführen, wie ganz anders stände heute der Stand da. Der Einfluß praktischer Landwirte in den Reihen der politischen Parteien, das Zentrum, das stets einen namhaften Teil Landwirte stellte, ausgenommen wäre viel größer, und der Bauernstand als Ganzes betrachtet stünde in seiner planmäßig gewählten politischen Aktivität eine Macht dar, mit welcher jede Partei und jede Wirtschaftskategorie rechnen müßte. So aber ist vielfach das Gegenteil von politischer Aufgeschlossenheit zu beobachten, nämlich eine katastrophale Interesselohnhaftigkeit auf politischem Gebiet, die sich in kläglichen Wahlbeteiligungsziffern äußert. Keine Bauernpartei hat nicht einmal 30 Prozent Wahlbeteiligung und durchaus keine Seltenheit — und damit kommen wir zum zweiten Geschädigten durch das Landbundesunternehmen, und das ist der Volksstaat als staatsbürgerliche Gemeinschaft.

Die Konkursverwaltung hat jetzt selbst bemerkt, jene in hundertjähriger Landbundes-Gründungszeit durch eine oft maßlose Hege vertriebenen politischen Quellen wieder aufzugraden und die enttäuschten Verursachter wieder zur Mitbestimmung der politischen Geschichte im Rahmen der großen Parteien zu ermuntern, mit welchem Erfolg ist allerdings mehr als fraglich. Der Glaube an den Landbund als politisches Alibiinstrument ist zwar verschwunden, aber die Ideen der parteipolitischen Verhehlung sind geblieben, und die wird man nun sehr schwer wieder los. „Die Geister die ich rief“ so kann mancher unentwegte Führer von ehemals heute klagen. Dabei ist nur zu wünschen, daß die Bilanz jener verheerenden Arbeit sich nicht nach einer noch schmerzlicheren Seite auswirke, nämlich nach der Ergriffung von offener Gewalt. Und auch diese Geister spuken schon da und dort in aufgeregten Gemütern.

# Steuerfragen

Die neue Kraftfahrzeugsteuer

Am 1. April ds. Js. tritt das neue Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 21. Dezember 1927 (RGBl. I Seite 609) mit der dazugehörigen „Verordnung zur Ausführung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes“ vom 29. Februar 1928 in Kraft. Danach unterliegt die Benutzung von Kraftfahrzeugen zum Befahren öffentlicher Wege der Kraftfahrzeugsteuer. Als Kraftfahrzeuge gelten dabei alle Landfahrzeuge, die durch Maschinenkraft bewegt werden, ohne an Bahngleise gebunden zu sein. Die Steuer selbst beträgt jeweils für die Dauer eines Jahres:

# Mannheimer Chronik

Still ruht der See.

Damit ist nicht der Weiher im Mannheimer „Luisenpark“ gemeint, der sogenannte Schmaden- oder Kuherteich. Mit diesem hat es eine besondere Bewandnis. Er wurde inmitten eines schönen Parkes in Mannheim angelegt. Jede wasserarme Stadt freut sich an einem künstlichen Weiher. In Mannheim aber fließen Rhein und Neckar vorbei und machen selbst reichlich Gebrauch von ihrer Möglichkeit, Wasserfließen und Schmadentümpel anzulegen. Diese schüttet man zu. Der Neckar wurde sogar sehr streng in einen Kanalsarg gebettet. In einen Park aber legt man nichtsdestoweniger künstlich einen Teich (fünf Minuten vom Neckar), wo sich die Totosblumen ängstigen und in dem sich ein Planetarium seines einsamen Spiegels freuen könnte. Es sollte inmitten des Wassers liegen; da könnte man noch einen Choron vorlegen.

Von diesem Weiher aber sei nicht die Rede. Vielmehr von jenem ebenfalls sehr stillen Wasser, das der Karnevalszug als Mannheimer „Hafen“ parodiert. Nur ein spätes Wort über diesen Karnevalszug: die Leute standen langweilig wie bei einem Leichenbegängnis die dicke Mauer, durch die sich der Zug durchschlangelte. Dem Zug selbst fehlte etwas der Saft, die starke Satire, die ihm angesichts der Mannheimer Anzuerdenheit über so manche Vorgänge in den letzten Jahren, seit er das letzte Mal umherzog, hätte populär machen können. Allen wohl und keinem weh! Nur ist es leider so, daß es sehr vielen recht wehe geht und nur wenigen wohl, denen man ruhig hätte einmal wehe tun können.

Aber schließlich hat die Sache mit dem Hafen gar nichts mit dem Karneval zu tun. Sie ist eine ungeheuer bittere Pille für Mannheim. Wenn es nur allein an der sehr bekannten Not der Zeit oder Zeit der Not läge, wollte man auf die Zähne beißen und schließlich Amen sagen. Aber auch Hafenpolitik verlangt etwas Genialität, zumal eben in schwieriger Zeitlage. Nun hat eine Verammlung des St. Nikolaus-Schiffervereins wieder einmal in diese Notlage hineingeleuchtet. Es wurde davon gesprochen, daß auswärtige Schiffe viel lieber im Ludwigschloß an der Ankergebet ausruhen, weil da allein schon die Hafenvorschriften loyaler wären, weil man in Mannheim dauernd unter den Vorschriften strauchelt. Auch der Schifferverein wird einer ähnlichen Meinung beipflichten. Nun, die Schiffer müssen es ja wissen. Still ruht der See, die Vögelin schlafen.

Wir bauen uns ein Häuschen...

Über die Mannheimer Handelshochschule ist einmal wieder eine Debatte entbrannt. Die statistischen Zahlen haben einen gewissen Abstieg an Interesse seitens einer Hörerschaft wohl ergeben. Jedenfalls sind die großen Versprechungen auf Zukunft nicht in Erfüllung gegangen. Ursachen dafür sind natürlich recht viele anzugeben. Man spricht von mangelndem Promotionsrecht und ähnlichen Manöf. Aber vor allem von den schlechten räumlichen Verhältnissen der Schule, die in verschiedenen Häusern ihren Unterricht vollziehen muß. Also Bau einer neuen Schule: Der Stadtrat bewilligt zudrüber 3 Millionen und etliche Tausender. Neulich war gerade Dr. Sonnenstein in Mannheim und erzählte den bewegten Zuhörern von jener ungeheuren Wohnungsnot in Berlin, da hunderte Tausende von Menschen in elendesten Verhältnissen leben, in einem Raum zusammengedrückt mit zahlreichen Zimmergenossen. Auch in Mannheim könnte man recht finstere und unglückliche Wohnungsverhältnisse ausstrahlen. Ach, wenn man da nur auch so bauen könnte!

Wer einmal in Heidelberg studiert hat, der weiß genau, daß dort im Bezug auf die Räumlichkeiten auch nicht alles Gold ist, was glänzt. Daß mehrere Gebäude erhalten müssen, daß

einzelne Institute sogar sehr weit voneinander liegen. Das ist gewiß kein Idealzustand. Aber immerhin zieht doch die Studenten nicht zuletzt die Fülle und Qualität des Gebotenen an.

Baden hat beträchtliche Sorgen mit seinen drei Hochschulen in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg. Es ist wohl zu verstehen, daß die alte Handelsstadt Mannheim den Ehrgeiz und bis zu einem gewissen Grad auch das Recht haben könnte, eine Handelshochschule zu besitzen. Bei schönen und sorglosen Zeiten würde sich niemand darüber aufhalten. So aber kann man doch erwägen — nur erwägen — ob es nicht in Baden der Hochschulen zwei werden, zumal Heidelberg noch eine Fachabteilung für Nationalökonomie besitzt. Man sollte das überlegen, wenn man für Millionen neu bauen will. Ueberlegen zunächst, ob es vorderhand nicht doch noch weiterginge oder ob nicht eben das Vorhandensein der Schule an sich eine Trennung von ihr erschwerte, obgleich man sie für unrentabel hält? Rentabel könnte man sie schließlich doch angesichts der anderen Hochschulen nur nennen, wenn sie in Deutschland größtes Interesse fände, wenn ganz epporbitante Leistungen von ihr ausgingen. Dies wäre eben auf seine Tatsächlichkeit zu prüfen, von der Zukunftsfrage ganz abgesehen. Die Prüfung dieser Angelegenheit wäre Sache des neuen Oberbürgermeisters, der in vier Wochen hier in Mannheim sein Amt antritt. Ihm werden noch in letzter Stunde reichliche Projekte für seine Amtszeit vor die Nase gelegt. Mannheim bedarf aber nicht nur einer Belebung seiner Handelshochschule, sondern eine solche seines Handels an sich. Da hat der neue Oberbürgermeister genug zu tun. Geht er aber ein neuer Aufstieg der Mannheimer Handelshochschule, so soll er allen schon im Sinne der Pflege der Wissenschaft willkommen sein.

Venus a. D.

Von dem Mannheimer Antikenkabinett spricht schon Goethe in Wahrheit und Dichtung. Was heute als Antikenkabinett dort vorhanden, hat allerdings nichts mehr mit jenen Figuren zu tun, die Goethe erstmals in Mannheim sah. Aber was im Antikenkabinett im Schloß an mehr oder weniger nackten Göttern und Ahnen in eisiger Grabesfalte sich bislang dem Publikum verschloß, stellt immerhin eine sehr stattliche und kulturhistorisch nicht uninteressante Sammlung dar. Ein solches Museum von Gipsfiguren hat zweifellos etwas langweiliges an sich, zumal für den Gymnasialisten, der diese Figuren von allen Seiten sehr gut kennen gelernt hat. Für das Volk aber, das ebenfalls die Namen der griechischen Götter überall findet und zum Teil kennt, wie z. B. Venus, Merkur, Apollo, die Pans und Nymphen, ist ein solches Museum auch lehrreich, wie überhaupt die klassische Bildhauerei, von der man soviel spricht, doch einigermaßen in ihren hochkünstlerischen Abständen hier erkannt werden kann.

Dieses lange geschlossene gewisse Antikenkabinett erlebt jetzt eine Reife. Es wird in einer ehemaligen Motorenwerkstatt über dem Neckar untergebracht. Man hätte schon im Schloß einen andern Platz finden können; zumal schon vor einigen Jahren war dazu noch Gelegenheit. Jetzt kostet der Umzug, wie auch der Schuppen und seine Herrichtung viel Geld. Auch werden die Götter einen Hals- oder Beinbruch unter Umständen nicht vermeiden können. Aber die „Mahnahme“ soll nur „vorübergehend“ sein. Dann beginnen Transportkosten und Umzug von neuem, und zwar wieder ins Schloß.

Jude man die Achseln über die „langweiligen Gipse“. Hier läßt man sich ihre Reifen was kosten, statt daß man für das Geld Neuerwerbungen tätigt, nur zu denken an die Abgüsse der wunderbaren Bildwerke des Freiburger Münsters. In Mannheim?

Mische.

- a) für Krafttrader d. i. Kraftfahrzeuge, die auf nicht mehr als drei Rädern laufen und deren Eigengewicht 350 Kilogramm nicht übersteigt mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine: für je 100 Kubikzentimeter Hubraum oder einen Teil davon 8 RM.
- b) für Personentransportwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine, ausgenommen Kraftomnibusse: für je 100 Kubikzentimeter Hubraum oder einen Teil davon 12 RM.
- c) für Kraftomnibusse und Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine: für je 200 Kilogramm Eigengewicht des betriebsfertigen Fahrzeugs oder einen Teil davon 30 RM.
- d) für elektrische oder mit Dampf angetriebene Kraftfahrzeuge sowie Zugmaschinen ohne Güterabraum: für je 200 Kilogramm Eigengewicht des betriebsfertigen Fahrzeugs oder einen Teil davon 15 RM.

Bei ein Kraftomnibus oder ein Lastkraftwagen nicht auf allen Rädern mit Luftbereifung versehen, so erhöht sich der Steuerfuß um ein Fünftel.

Der Hubraum ist gemäß § 7 der Ausführungsverordnung nach folgender Formel zu berechnen:

$$H = 0,00078 \cdot i \cdot d^3$$

worm H den Hubraum in Kubikzentimeter, i die Zahl der Zylinder, d den Durchmesser des Zylinders in Millimeter und s den Kolbenhub in Millimeter bedeutet.

Die Steuer ist vor der Benutzung des Kraftfahrzeuges gegen Lösung einer Steuerkarte zu

nicht entgegen, die zur Deckung der Steuern nach diesem Gesetz bestimmt und nach Lage der gesamten Verhältnisse als angemessen zu erachten sind. — Ist ein Steuerpflichtiger in der Bemessung des Beförderungsentgeltes durch Tarife oder Höchstpreis gebunden, die behördlicher Festsetzung oder Genehmigung unterliegen, so sind die Tarife auf Antrag des Steuerpflichtigen insoweit zu ändern, als dies nach Lage der gesamten Verhältnisse als angemessen zu erachten ist.

Von der Steuer befreit sind:

- 1. Krafttrader mit einem Hubraum von nicht mehr als 200 Kubikzentimeter.
- 2. Kraftfahrzeuge, die ausschließlich der Beförderung von Geräten von und zur Arbeitsstätte und dem Antrieb dieser Geräte dienen, ferner Kraftfahrzeuge, die diesen Zwecken in landwirtschaftlichen Betrieben dienen, auch dann, wenn gleichzeitig Personen oder Güter befördert werden.
- 3. Kraftfahrzeuge, die sich im Besitze des Reiches, der Länder oder Gemeinden befinden und ausschließlich dem Feuerlösch-, Kranken-transport-, Begebau- oder Straßentreibungsdienste zugeteilt sind, sowie
- 4. gewisse Arten von Militär- und Polizeikraftfahrzeugen.

# Chronik

Durlach, 25. März. (Verschiedenes.) Die heilige Mission wurde heute abend beendet. Sie war ein Erfolg für unsere Pfarrgemeinde. Die kirchliche Schulentlassung der abgehenden katholischen Volksschüler nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Den Volksschulabituierenden wurde noch einmal die Feier der Erstkommunion zu einem einmaligen Erlebnis und Vermächtnis. Der Jahresbericht des Gymnasiums zeigt am Ende des Schuljahres 1927/28 einen Bestand von 188 Schülern. Neun Oberprimaner haben das Abolutorium gemacht und bestanden. Die öffentlichen Prüfungen und Schlussfeier finden am 30. und 31. März statt.

Mühlhausen, 21. März. (Entgegnung zu einer Notiz in Nr. 80.) Bereits Anfang Januar d. J. erhielten die Waldarbeiter eine Zahlung für die bis dahin ausgeführten Tagelohnarbeiten. Ende Februar erhielten sie eine größere Abschlagszahlung für die Affordarbeiten und nur ein kleinerer Rest steht noch aus; auch dieser wäre schon ausbezahlt worden, wenn dem Gemeinderat die hierzu notwendigen Mittel zur Verfügung gestanden hätten. Es dürfte bekannt sein, daß die Gelder bei der Gemeindefasse nur sehr langsam eingehen und auch unter den Waldarbeitern sind solche darunter, welche ihren Verpflichtungen der Gemeindefasse gegenüber nur sehr langsam nachkommen. Als im vorigen Jahre der Rechner die Rückstände der Waldarbeiter an den Lohnforderungen in Abzug bringen wollte, waren diese hierüber sehr empört und haben sich dies ganz energisch verboten. Es ist für gewissenlose Heber a la Land und sehr leicht, die Leute zum Steuer- bzw. Umlagestreik aufzufordern und über die langsame Zahlungsweise der Gemeindefasse zu schimpfen, es ist auch für den Bürgermeister nicht schwer, Zahlungsanweisungen an den Gemeinderat ergehen zu lassen, aber es ist für den Rechner unmöglich, aus der Gemeindefasse Geld auszugeben, wenn keines darinnen ist.

Sierlochshofen, 24. März. (Durch ein schneesicheres Pferd schwer verunglückt.) Gestern nachmittag schaute plötzlich das junge Pferd des Landwirts Johann Marz während des Eggen. Marz kam zu Fall und wurde von der Egge sehr schwer verletzt. Ein Bein dürfte verloren sein. Der Mann wurde sofort ins Achener Krankenhaus verbracht.

Buchen, 26. März. (Interessanter Fund.) In einem tiefen Steinbruch wurde ein 40 Zentimeter langer und 10 Zentimeter dicker vollkommen verfeinerter Baumstumpf gefunden. Gestalt und Farbe der Rinde sind deutlich zu erkennen. Es handelt sich offenbar um eine verfeinerte Konifere.

Buchen. (Reisepfändung.) Bei der am letzten Freitag unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Künzler am hiesigen Realgymnasium mit Gymnasialteilnahme abgehaltenen Reisepfändung haben alle Oberprimaner teilgenommen. Dabei wurde eine seltene Glasleistung erzielt. Die Oberprimanerin der realgym. Abteilung Hildegard Kuhn, Tochter des hiesigen Postmeisters Kuhn, wurde in allen Fächern ohne Ausnahme mit der Note „sehr gut“ ausgezeichnet.

Aus dem Elsch, 24. März. (Beinahe verbrannt.) In Rappoltsweiler ist die 86 Jahre alte Witwe Jung mit knapper Not dem Feuererlitten entgangen. Sie half der Schwiegertochter beim Wäschefachen, als aus der Feuerung des Wäschefasses eine Flamme hervorschlug und ihr Oberkleid in Brand legte. Es gelang, das Feuer mit Säcken zu erstickten, als plötzlich die Unterleider zu brennen anfangen. Nur dem Umstand, daß diese ziemlich dick waren, hat die Greisin es zu verdanken, daß sie nur mit unbedeutenden Brandwunden und verjagten Haaren davonkam. — (Petroleumvorkommen.) Die französische Regierung hat einem gewissen Peter Boisignou die ausschließliche Genehmigung zur Schürfung nach Petroleum und brennbaren Gasen im Gebiete der Gemeinden Suisse, Landroff, Haprich und Detry im Kreis Forbach erteilt.

Villingen, 25. März. (Zur Warnung.) In der Umgebung des Aussichtsturmes vernünftigen sich Jugendliche damit, Gras und Heiden in Brand zu setzen. Zur Sicherheit wurde ein Löschzug der Feuerwehr mit der Automobilspitze eingesetzt. Schutzleute und andere hilfsbereite Personen hatten jedoch den Brand bereits niederkämpfen können. Mit Recht wird auf dieses ungebührliche Verhalten Jugendlicher hingewiesen; denn gerade in der letzten Zeit ist so mancher Schaden durch solch leichtsinniges Verhalten Jugendlicher verursacht worden. Es ist nicht der erste Fall, der zum Einreifen veranlaßt. Es mußte sogar schon ein händiger Patrouillendienst eingerichtet werden, um diese Unfälle der Hecken- und Rainbrenner zu bekämpfen.

# Jugend und Ehe

4. Abend

Wie die vorausgegangenen drei Abende wies auch der vierte Vortrag am Donnerstagabend eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft auf. An Stelle des leider verhinderten Herrn Dr. Schiel aus Freiburg hatte Regierungsbaumeister Ebert das Referat übernommen, der als Familienvater aus dem Leben heraus über „das Leben des Jungmannes vor und in der Ehe“ sprach.

In Anlehnung an die Schöpfungsgeschichte der Heiligen Schrift legte er zunächst die Aufgabe und das Ziel des Menschen dar. Des Menschen Aufgabe als Krone der Schöpfung ist die Vollendung der Schöpfung. Er ist der Träger der Schöpfung im Auftrag Gottes. „Nachher und mehr Gut und macht Euch die Erde untertan!“ Der Mensch ist aber nicht Selbstherrlicher über die Erde, sondern auch er ist als Geschöpf Gottes dem Willen Gottes unterworfen. Deshalb gab Gott das Verbot, von der Frucht des Baumes zu essen. Das erste Ziel des Menschen ist nicht etwa die Arbeit oder irgend eine andere Aufgabe, wie etwa Forschung, Güterproduktion usw. Diese Ziele können nur Teilziele sein und müssen in harmonischer Weise dem einen großen Ziel, dem Trägesein des göttlichen Schöpferwillens, untergeordnet sein. Die heutige Kultur befindet sich vielfach auf Abwegen. Die modernen Bestrebungen nach einer sog. neuen Lebensform lassen für den Menschen nur ein höheres Ziel leben gelten. Diese Bestrebungen liegen fernab von der großen Aufgabe des Menschen. Wohin sie führen, zeigt deutlich die stetigste Schülertragödie.

Mit der Aufgabe als Träger der Schöpfung ist die hohe Bedeutung der Ehe gegeben. Der Redner führte die Vorbedingungen zu einer glücklichen Ehe aus, auf was der junge Mann bei der Wahl seiner Gattin achten muß, um dann auf die Verlobung, den Abschlus der Ehe und auf diese selbst einzugehen. Das Elternhaus und die Schule bereiten den jungen Menschen auf seine Lebensaufgabe vor, die Eltern sorgen für einen Bezug für den aus der Schule kommenden Lehrling. In der Lehrzeit zeigen sich zum ersten Mal die Härten des Lebens. Der Lehrling ist auf sich selbst gestellt, er lernt jetzt selbst rechnen. Nach der Lehrzeit kommt die erste Stellung. Sie entscheidet über die weitere Zukunft. Nicht von Stellung zu Stellung, dann kommen aber die Jahre, in denen man an eine Familiengründung denken muß. Man sucht sich eine feste Stellung. Der junge Mann muß zu einem Meister in seinem Beruf werden, zu einem ganzen Mann werden, auf den man sich verlassen kann. Dann darf er die andere Seite des Lebens kennen lernen. Er muß sich dem anderen Geschlecht mit welcher Parteilichkeit Schiller diese Annäherung aus! Und wie ist es heute oft! Die Gleichstellung in Büro, Arbeitsstätte und Kohlen und die Folgen des Krieges haben dem Verhältnis des jungen Mannes zum Mädchen den zarten Schleier weggenommen. Wir aber als religiöse Menschen bestimmen uns auf die alten Sitten und Gebräuche, wir treten mit dem alten Eifer, Höflichkeit und Anstand dem Mädchen gegenüber, wie es seine Eigenart, sein Gemüt und seine Sitten verlangt. Wenn heute vielfach die Mädchen anders sind, so sind auch die jungen Männer daran schuld, denn das

Mädchen in seinem Bedürfnis nach Anlehnung und Führung gibt sich so, wie sie glaubt, daß der junge Mann es haben will. Hierin liegt eine große Aufgabe für den Jungmann: sich selbst und andere dazu zu erziehen, daß er mit Ehrfurcht dem anderen Geschlecht gegenübertritt.

Von den religiösen und gesundheitlichen Vorbedingungen wurde in den anderen Vorträgen gesprochen. Der Redner berührte zunächst die wirtschaftlichen Vorbedingungen: Man soll nicht auf Schönheit und Mode achten. Durch unüberlegte Modewünsche der Frau wird die wirtschaftliche Grundlage der Ehe gefährdet. Man kommt mit einem Einkommen nicht mehr aus. Deshalb muß die Frau mithelfen. Dadurch wird sie ihrer eigentlichen Aufgabe als Gattin und Mutter entzogen. Es ist kein ordentliches Familienleben möglich. In vielen Fällen ist keine ordentliche Wohnung vorhanden. Der Hauptmangel der Ehe wird vernachlässigt. Man will in den ersten Jahren keine Kinder. Wir fordern Mütter zur alten Sparbarkeit und die Abkehr von übermäßigem Vergnügen und Sport. Der junge Mann soll auf die Eüchtigkeit seiner Frau sehen, ob sie häuslich, sparsam ist. Er soll aber auch in die Seele des Mädchens blicken. Er soll ihr Wesen durch eine geistige Augenbinde erspähen. Ob ihre Augen Reinheit, Liebe, Anhänglichkeit und Frömmigkeit zeigen. Diese Eigenschaften sind unbedingt erforderlich zu einem harmonischen glücklichen Familienleben.

Wenn der Mann gewählt hat, dann darf er nicht mit dem Mädchen spielen, dann soll er handeln. Solange er sich über seine Wahl noch nicht klar ist, soll er Zurückhaltung üben. Er darf dem Mädchen keine Enttäuschung bereiten. So manche Mädchenheule wird durch eine solche Enttäuschung für ihr ganzes Leben unglücklich. Es kommt die Stunde der Verlobung. Es gibt auch ein kirchliches Verlöbniß. Durch dieses wird den jungen Menschen die große Bedeutung ihres Schrittes bewußt. Nach der Verlobung treten sich die Brautleute näher, aber jetzt ist noch mehr wie früher zarte Rücksicht und Takt in Wort und Berührung geboten, jetzt erst recht Vorsicht bei gemeinsamen Besuch von Verwandlungen, vor allem von Kino und Theater. Nicht jedes Stück und jeder Film eignet sich zum gemeinsamen Besuch. Es gibt genug lastige Stücke, die zu empfehlen sind. Auch im Verkehr in der Gesellschaft und beim Nachhausegehen die Vorsicht und Bewahrung der guten Tugenden.

Beim Eheabschlus genügt für uns die Zibliche nicht. Es ist ein hoher Vertrag, der unter Umständen wieder gelöst werden kann. Für uns ist die Ehe etwas vom Heiland geheiligtes, ein Sakrament. Deshalb schließen wir die Ehe am Altar vor dem Vertreter der Kirche. Die Ehe ist für uns etwas Einiges und erfordert die ganze Treue, um der hohen Aufgabe des Menschen willen. In der ersten Nacht zeigt es sich, aus welchen Gründen der junge Mann die Ehe eingegangen ist, ob nur Sinnlichkeit ihn dazu bewegen hat oder ob höhere Motive ihn dazu bestimmt. Es darf nicht sein, wie Schiller sagt: Mit der Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Mann entzwei. Wir wollen auch in dieser Nacht der Frau mit Innigkeit und Takt gegenüber treten, die den ganzen Mann erfordert. Für den jungen Mann bedeutet diese erste Nacht die

erste Schlacht. Es gilt hier, ein festes Nein zu sagen gegenüber all dem, was auf ihn einströmt. In dieser Stunde kann er seine Liebe und Achtung der Frau beweisen. Sie wird ihm dankbar sein ihr ganzes Leben.

Die Ehe macht den Mann zu einem andern Menschen. Man muß es ihm in seinem Berufsleben ansehen. Er arbeitet jetzt nicht mehr für sich, sondern für seine Frau, seine Familie. Er wird verantwortungsbewußter, er muß auf manches verzichten. Der ganze Mensch gehört der Familie, er muß seinen Freuden mit der Frau teilen. Manche Gesellschaft seiner Freunde, jetzt muß er meiden. Er muß auf die Wünsche seiner Frau Rücksicht nehmen.

Wenn die schweren Stunden nahest, wenn sich an seiner Frau der Blick des Paradieses erfüllt: „In Schamgen sollst du gebären“, dann soll der junge Ehemann ihr gegenüber besonders lieb und mitfühlend sein. Ein Dankeswort genügt oft, um seine Liebe zu zeigen. Und wenn das Kind kommt, so soll der Mann es als Geschenk Gottes freudig empfangen. Wo immer zarte Rücksichtnahme auf die Frau. Dann wird die Ehe glücklich werden. Und wenn am Ende des Lebens die Stunde des Abschiedes und das Gericht kommt, daß darf er sich sagen, daß er alles getan habe, was er vermochte, wenn er auch mit leeren Händen vor Gott erscheint, weil seine Kinder in alle Welt zerstreut sind. Der ewige Richter wird dann seinen Blick nach vornwärts und rückwärts richten und ihn so seine Aufgabe als Mitglied in den Generationen erblicken lassen. Und wie im Gleichnis von den Talenten wird Gott ihn, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat, als guten und getreuen Knecht in die Ewigkeit aufnehmen.

Der Redner schloß seine Rede, leicht verständlichen Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden, mit der Mahnung, alle Hoffnung, alle Stärke, alle Kraft und alle Liebe zusammenzunehmen: Gott zu Ehren, mir zum Heil!

## Das große Opfer

„In mächtigen Bogen weitet sich die Kirche, Menschen und Erde umfassend. Die Glocken rufen die Christenheit zur Feier der hl. Messe, dem Schlüssel für die Menschheit. Sie eilen hin, um die überströmende Liebe Gottes, die die Schuld der Menschen scheidet, zu erkennen und in Freude zu danken. Die Sünde Adams und Evas verließ das Paradies den Menschen und ward und Vater waren heimlich unter ihnen (Gottfater). Kein Wort seines Bruders. Die Menschheit steht unter der Last der Sünde: Arrie eleison. Gott verheißt seinen Sohn, um die Menschen zu erlösen. „Ehre sei Gott in der Höhe“ jauchzt und singt es voll schwingender Freude durch die Luft. Aus Ruhe, denn das Himmelreich ist nahe. Und von mächtigem Jubel begleitet kommt Jesus, um sein Erlöserswort zu vollbringen. Er verkündet das Wort und vollbringt Wunder und die Menschheit fällt nieder mit dem tiefen Schauer: „Ich glaube an einen Gott. Das Opfer des alten Bundes wird erneuert. Das Wagnis ist zum Fleisch Jesu Christi geworden. Dann vollendet sich das große Opfer, das die Propheten weissagten: Gott opfert sich selbst, um die Menschen zu erlösen. Alle, alle eilen hin, um teil zu haben an seiner Herrlichkeit. Der Kreis hat sich geschlossen, der Mensch ist wieder zurückgekehrt zu Gott, seinem Vater.“

Es ist ein gewaltiges Beginnen, die postumpannende Weite des Stoffes in den engen Bezir einer getrafften Handlung zu bannen.

Nicht nur die umfassende Größe des Stoffes muß bedacht werden, sondern der Zusammenhalt des biblischen Geschehens mit der hl. Messe soll erreicht werden. Denn das „Spiel von der heiligen Messe“ von Maxer Josef Saier in Dettingheim, dem beliebtesten Regisseur der Dettingheimer Freilichtbühne, will den stürzenden Gehalt der Messe in einer Handlung verständlich machen. Maxer Saier ist es gelungen, den Stoff in dichterischer Einheit zu gestalten. Das Spiel von der fündigen Menschheit, die nach Erschaffung der Erde, bis zum betreten des Paradieses durch Gottes Opfer, war von ungeheurer Eindringlichkeit und Erlebnisstärke, denn Maxer Saier vollbrachte auch eine gewaltige Regieleistung. Durch geschickte Teilung der Räume stellte er die Weite der Handlung geschicklich nebeneinander. Während im Dom die hl. Messe gefungen wird, spielt sich in der Vorhalle des Spiel ab.

Maxer Saier hat mit seinem Dettingheimer den großen Stil des Spiels geschaffen, der nicht in Gramus von der erhabenen Würdigkeit des Stoffes verlorne gehen läßt. Erreicht wird diese ungeheure Leistung durch den einheitlichen Gehalt der Handlung auf, und ihr Spiel ist ein bewundernswürdiger Dienst. Kein theatralisches Schreien nach einfache Größe, die ihre Wurzeln in dem großen Dienen hat. Wie die Messe, — die ungeheure Wirkung der Gemeinschaft wird hier bis zum letzten Augenblick, — ist auch das Spiel der Einzeldarsteller von stiller Würde.

Wie in Dettingheim, bildet auch in diesem Spiel der Chor ein wesentlicher Träger der Handlung. Ihm fällt die Verbindung und logische Aufgliederung der einzelnen Bilder zu. Der Dettingheimer Chor löste seine umfangreiche und schmerzhafte Aufgabe mit feiner Sicherheit. Das feine Stimmmaterial zeigte unter Herrn Chorleiter Schaubers geleisteter Leitung ein feines Verständnis für abgeordneten Ausdruck und ausgeglichene Dynamik. Der Kirchenchor St. Et. Stefan sang die Messe im Münster mit unübertroffener Feinheit und farbenreicher Mannfülle. Herr Chorleiter Steinhilber führte den Chor zu feinsten und vornehmsten Leistungen. Die letzte Steigerung und Ausgestaltung fiel der vorzüglich musizierenden Kapelle (Dettingheimer Kapelle und Orgelkapelle) und der meisterhaft gespielten Orgel zu. Erwähnen möchten wir noch das eindrucksvolle Bühnenbild, der gewaltige allumfassende Dom.

Eine die auf den letzten Platz gefüllte Festhalle folgte mit atemloser Stille dem hehren Spiel, das durch die Zusammenfassung feiner darstellerischer Kräfte, durch einen bedeutenden Regisseur und die Umkleidung und Steigerung durch Chor und Orchester, den engen Rahmen der Bühne verwirklicht und sich nicht nur zum künstlerischen, sondern zum Erlebnis schicklich steigerte. Überwältigt vom großen Eindruck sprach das Publikum dem frohlockenden Schlußchor: „Der Erbkreis ist nun des Herrn“, um dann mit starkem Beifall für diese Stunde zu danken.

B. K.

**Veit Groh & Sohn**  
Feine Herrenschneiderei  
Tuchhandlung  
Kaiserstr. 193/95 Tel. 3009

**Kohlen-Wendel** Groß- und Kleinhandel  
Telefon 4006 Büro: Bachstrasse 40a

## Die drei Gerechten

Roman von Edgar Wallace.

Copyright by Wilhelm Schömann, Verlag Leipzig.

Leon brach hastig ab. An der Bordtür wurde klopfen hörbar; ein einziger, schwerer Schlag. Leon grinst entsetzt.

„Emer von uns muß nun vorständig ein Oberflacker öffnen und hinausehen, worauf er sofort angeschossen werden wird. Ich werde diesen Kerls einen Schreden einjagen.“

Er lief hastig zum obersten Stockwerk hinaus und zog auf dem Treppenaufgang, außerhalb einer Mantelentür, an einem Strich.

Eine Feuerleiter, die flach gegen die Decke gelehnt hatte, kam herunter und gleichzeitig öffnete sich ein kleiner Nischenhauch. Leon ging in den Raum und seine Taschenlampe zeigte ihm bald, was er brauchte, einen kleinen Papiermachehylinder, der einer Lebensversicherung nicht unähnlich war.

Mit diesem im Arm kletterte er die Leiter zum Dach hinauf, befestigte den Astroler auf einer flachen Stelle und kletterte ihn an. Es gab ein plötzliches Aufflammen, ein dumpfes Bumm. Dann schoß eine weiße Kugel in die Luft, beschrieb einen schönen Bogen und landete in einem Schauer glänzender fliegender Sterne.

Leon wartete bis der letzte erschossen war, dann hies er den heißen Zylinder unter seinem Arm, die Leiter herunter, machte das Tau los, das sie an Ori und Stelle gehalten hatte und kehrte zu seinen zwei Freunden zurück.

„Sie werden glauben, wir hätten geheime Signale mit der Polizei vereinbart,“ sagte er; „wenn meine Kenntnis ihrer feindlichen Veranlassung richtig ist, werden wir nicht wieder bestraft werden.“

Neun Minuten später ließ sich ein anderes Klopfen an der Tür hören; gebieterisch diesmal, fast amtlich in seiner Art.

„Das“ erklärte Leon, „ist ein Postamt, der uns wegen Feuerwerkverbrechens in einer öffentlichen Strafe zur Rede stellen wird.“

Leichtfüßig lief er zur Halle hinunter und öffnete diesmal ohne Högen die Tür. Eine große mit einem Helm bedeckte Gestalt stand an der Türschwelle, ein Notizbuch in der Hand.

„Sind Sie der Gentleman, der die Kofete abgebrannt hat?“ begann er.

Leon ging an ihm vorbei und sah die Curzon-Straße hinauf und hinunter. Wie er es ermahnte hatte, die „Alte Garde“ war verschwunden.

11.

Gurther.

Monty Newton schliefte sich nach Hause. Er war müde und ärgerlich und öffnete sich selbst mit seinem Schlüssel die Tür.

Er fand den Diener auf dem Fußboden der Halle im Schlaf und mit seinem Mantel bedeckt; Monty stieß ihn mit der Zehe seines Fußes, bis er wach war.

„Stehn Sie auf!“ knurrte er. „Jrgend jemand hier gewesen?“

„Frei er hob sich, ein wenig verdökt, und rief sich die Augen.“

„Der alte Mann ist im Wohnzimmer,“ sagte er, und sein Herr ging ohne ein Wort an ihm vorbei.

Als dieser die Tür öffnete, sah er, daß alle Lichter im Wohnzimmer brannten. Dr. Oberjohn hatte ein kleines Tischchen an den Raum gezogen und vor diesem sah er fernzengerade, ein winziges Schwabrett vor sich und in eine Schachaufgabe vertieft. Er warf einen Blick auf den Anfümmel und nahm dann seine Beschäftigung wieder auf, machte einen Zug.

„Ach,“ sagte er mit Befriedigung, „Deskna hatte unrecht. Es ist möglich, in fünf Zügen matt zu legen.“

Er warf die Schachfiguren durcheinander und wandte sich ganz Newton zu.

„Nun haben Sie die Anselmigkeit zu einem betrieblichen Abbruch gebracht.“

„Er brachte die Neieren heran“ verlegte Monty; „gins an eine Aredens und schenkte sich verdammerlich Whisky ein.“

Dr. Oberjohn legte seine knochigen Hände auf seine Knie.

„Gurther muß bestraft werden!“ sagte er. „Augencheinlich hat er seine Nerven verloren. Und wenn ein Mensch seine Nerven verliert, dann verliert er auch seinen Sinn für Zeit. Und seine Büchlichkeit... Wie beklagenswert! Das Auto war nicht angekommen; meine eigene, ausgezeichnete Polizei hatte nicht Aufstellung genommen! Was für ein Jammer!“

„Die Polizei ist hinter ihm her. Ich nehme an, daß Sie das wissen.“ Newton blickte über sein Glas hinweg zu ihm hinüber.

Dr. Oberjohn nickte.

„Das Anlieferungsverfahren ist nun so gut wie perfekt. Aber Gurther ist ein zu guter Mann, um ihn zu verlieren. Ich habe ein Versteck für ihn zurechtgemacht. Er ist zu viel zu gebrauchen.“

„Wohin ist er gegangen?“

Dr. Oberjohns Augenbrauen hoben und senkten sich.

„Wer weiß!“ bemerkte er. „Er hat den kleinen Wagen. Möglich, er ist zu dem Hause gefahren... Das grüne Licht im obersten Fenster wird ihn warnen und er wird sich sehr vorsichtig bewegen.“

Newton ging an das Fenster und blickte hinaus. Chester-Square erschien im grauen Licht des dämmernden Morgens unheimlich. Und darauf sah er eine Gestalt aus dem Schatten treten und langsam an die Südwende des Diereds gehen.

„Man bewacht dieses Haus!“ rief er und lachte.

„Wo ist die junge Dame?“ fragte Oberjohn, der düster in das Feuer starrte.

„Ich weiß nicht... Ein Auto wurde aus den Stallungen gezogen, gerade als einer unserer Leute die Einfahrt „schloß“. Wahrscheinlich ist sie nach Deavynree-Farm zurückgekehrt und Sie können ihr Laboratorium verkaufen. Es gibt jetzt nur einen Weg, und das ist der Weg der Gewalt. Wir haben Zeit. In sechs Wochen können wir viel machen. Wills kommt heute morgen... Ich wünsche, wir hätten den Gögen aus dem

Koffer genommen. Er könnte die Polizei auf die richtige Spur bringen.“

Dr. Oberjohn spitzte seine Lippen, als ob er im Begriff sei, zu pfeifen, aber er machte sich keines solchen Leichtsinns schuldig.

„Ich treue mich, daß sie ihn gefunden haben,“ äußerte er mit Entschiedenheit. „Für die bedeutet er eine Bitterung. Was können sie sich denn anderes dabei denken, als daß der unglückliche Barberton auf ein altes Schachhaus der Eingeborenen gestoßen ist? Nein, das fürchte ich nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Am meisten fürchte ich Johnson Lee und den Amerikaner, Elijah Washington.“

Er steckte seine Hände in die Tasche und zog ein dünnes Paket Briefe heraus.

„Johnson Lee ist für mich schwer zu begreifen. Was kann einen Gentleman veranlassen, einem Buren so fremdliche Briefe zu schreiben?“

„Wie sind Sie denn zu diesen Briefen gekommen?“

„Wills hat sich ihrer bemächtigt. Eine ebenso intelligente Handlung wie die, die Pagar nicht anzufassen.“

Er reichte Newton einen der Briefe hinüber. Der Brief trug die Aufschrift: „Ankunft abwarten! Postlagernd Mostamedes.“

Der Brief selbst war in einer sonderbar runden, jugendlichen Handschrift geschrieben; ein weiterer merkwürdiger Umstand war, daß das Briefpapier in regelräßigen Abständen quer über den Bogen perforiert war, und daß Dr. Johnson Lee auf den durch die Durchlöcherung entstehenden Linien schrieb.

Dieser Brief lautete: „Lieber B.! Ich habe meinen Bankier angewiesen, Ihnen 500 £ Sterling zu kassieren. Ich hoffe, das wird Sie durchbringen und genug übrig lassen, um Ihre Rückfahrt zu bezahlen. Sie können sicher sein, daß ich kein Wort verraten werde und Ihre Briefe kann natürlich niemand am Hause lesen, außer mir. Ihre Geschichte ist sehr lustig. Ich rate Ihnen, sofort nach Hause zu fahren und mich Deicester zu sprechen. Ihr Freund Johnson Lee.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der katholischen Welt

## Gegen das Komplott des Schweigens

Darauf es bei Protestversammlungen ankommt.

Nun sind sie da, die Protestkundgebungen der deutschen Katholiken gegen die blutige, aller Zivilisation und Humanität höhndredende Kirchen- und Katholikenverfolgung in Mexiko, dem Lande des Schweigens. Nachdem Gelsenkirchen den Anfang machte, Asten, Essen und Hünneburg folgten, haben in Gießen, Wehlheim, Tübingen, Frankfurt am Main, Köln und verschiedenen anderen Städten gewaltige Protestkundgebungen gegen Calles, den Herrscher des 20. Jahrhunderts, stattgefunden. Zwar handelt es sich noch um einen Anfang, aber da die Bewegung einmal in Fluß gekommen ist, werden es sich die katholischen Verbände und Vereine, werden es sich die Katholiken von ganz Deutschland nicht nehmen lassen dürfen, die leidenden Glaubensbrüder in Mexiko ihrer Liebe und Treue zu versichern und die Katholikenverfolgung und Kirchenunterdrückung Calles' und seiner Zentralregierung vor aller Welt zu brandmarken. Wie die Römische Weltkorrespondenz erfahren hat, werden in einer ganz großen Zahl von deutschen Städten Protestkundgebungen vorbereitet. Die mexikanische Kirchenverfolgung hat in den deutschen Katholiken ein starkes katholisches Gefühl der Einheit und der Glaubensgemeinschaft erweckt, und der Tag ist nicht mehr fern, an dem die zwanzig Millionen deutscher Katholiken zusammen mit den Katholiken der ganzen Welt durch Versammlungen, Kundgebungen und Proteste mitwirken werden, die Leidenszeit der mexikanischen Katholiken abzuklären und die katholische Kirche in Mexiko aus den Fängen Calles' und seiner Meute zu befreien. Aber es darf nicht bei den Protestkundgebungen bleiben. Sie müssen zu einer Interpellation im Reichstag führen. Die mexikanische Angelegenheit muß in den Reichstag. Bis es dazu kommt, darf — was bisher auch schon geschah — es nicht unterlassen werden, die Einzelaktionen der einzelnen Protestversammlungen der Reichsregierung oder dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann, besonders aber auch den mexikanischen Vertretern und der mexikanischen Regierung selbst, am besten in Deutsch- und in spanischer Uebersetzung zuzuschicken. Auf politischen Wegen muß dem Jähwurm Calles' in Mexiko Einhalt geboten werden. Bei allen Versammlungen sollte man auf die folgenden Punkte achten. Die Grundlage aller Proteste darf nur zuverlässiges und verbürgtes Material bilden, wie es die Römische Weltkorrespondenz vorbereitet und den katholischen Zeitungen zur Verfügung gestellt hat. Ein gutes Material bietet das ausgezeichnete Buch von Josef Scherer: „Der Kampf gegen die katholische Kirche in Mexiko in den letzten 13 Jahren“ (Kallwey, München, Gladbach), ferner die Veröffentlichungen der „Ara“, die Mitteilungen unserer angelegenen Zeitschriften, besonders des „Neuen Reiches“, der „Schönen Rundschau“ und der „Allgemeinen Rundschau“. Bei jeder Betrachtung der mexikanischen Lage muß darauf hingewiesen werden, daß die illegale Verfolgung und Calles' Kulturkampfes vom 3. Juli 1928 mit 33. Iche Freiheit des Gewissens, der Religion und der Kirche ausübenden Artiken der gegenwärtigen Verfassung aus n o i n c u b i g e n Folge haben müßten. Danach anschließende müßte sich der Beweis der Tatsache der Verfolgung, der auf Grund der Mitteilungen von Augenzeugen und Autoritätsgenossen ohne jeden Zweifel zu erbringen ist. Der wichtigste Punkt aller Kundgebungen wäre die Charakterisierung der mexikanischen Verfolgung, die nach den Worten des Heiligen Vaters noch schärfer ist als die Verfolgung unter Nero, Caligula und Domitian, worauf dann die schärfste Verurteilung der zahllosen Morde, Gewalttaten und Verbrechen zu erfolgen hätte, die unter dem mexikanischen Terror der Religion wegen an den Katholiken Mexikos verübt worden sind, wie es unumwunden feststeht.

Bei aller Hervorhebung des Menschlichen und Natürlichen bei der furchtbaren Katholikenverfolgung in Mexiko dürfte auch nicht vergessen werden, die mexikanischen Katholiken politisch zu rechtfertigen. Die liberale Weltpresse macht sich nämlich stets den Standpunkt Calles' zu eigen, die Katholiken seien „Aufständische“ und „Rebellen“. In Wirklichkeit liegt die Sache aber ganz anders. Den Katholiken Mexikos, die rund 95 Prozent der gesamten Bevölkerung ausmachen, wollte eine verhältnismäßig geringe Minorität von Kommunisten, Sozialisten und Sozialisten eine Verfassung aufzwingen, die die Katholiken vor ihrem Gewissen einfach nicht anerkennen konnten und die zur vollständigen Vernichtung der katholischen Kirche in Mexiko geführt hätte. Die Bischöfe, Priester und Gläubigen Mexikos wären Verächter geworden, wenn sie diese Verfassung anerkennen hätten. Weil die Katholiken Mexikos sich der teuflischen Gesetzen der mexikanischen Verfassung aus Gewissensgründen nicht unterwerfen konnten, wurden sie von einer Sandvater Tyrannen entrecht, entlehnt, verfolgt und der größten sozialen Katastrophe des 20. Jahrhunderts in die Arme getrieben. Nur mit geschwägigen Mitteln suchen die Katholiken Mexikos eine Umkehrung der kirchenfeindlichen Gesetze herbeizuführen und üben solange erlaubten passiven Widerstand aus, bis die unerhörten Verbrechen und Unthaten der mexikanischen Zentralregierung sie in den Zustand der Notwehr versetzen und zu aktivem Widerstand zwingen. Müßte es an und für sich mit dem Geiste des Christentums nicht vereinbar sein, die blutige verfolgte Kirche bloßzustellen, so kommt bei der mexikanischen Ver-

## Religiöses Leben in England

Wenn man zwei unserer besten Engländer, einen Engländer (W. D. Howells) und einen Deutschen (K. H. Hellwig), so fragt im heutigen England auf geistigem Gebiete vor allem die religiöse Verfassung in die Augen. Der Puritanismus im alten Sinne mit seiner Bewährungslehre und systematischen Disziplinierung der ganzen Lebensführung ist im Absterben begriffen. Die schroffe puritanische Sonntagsheiligung geht immer mehr zurück; Theater und Musik sind im Vordringen; die asketische Schroffheit, mit der Fragen des 6. Gebotes von jeder Erörterung ausgeschlossen waren, ist fast gemildert, der religiöse Charakter der Erziehung erheblich eingeschränkt; eine ausgesprochene Unfruchtbarkeit beginnt sich der unteren Schichten zu bemächtigen. Besonders das langsame Sterben des Sonntags ist von der weiträumigen Bedeutung für die Stellung der Religion im Volksleben überholt. Die religiösen Sitten, Bedürfnisse und Traditionen sind in neuester Zeit immer inhaltsreicher und unmaßiger geworden.

Bemerkenswert ist die gegenwärtige kirchenpolitische Lage in England. Drei Parteien streiten sich um den Vorrang in der Staatskirche: Die Modernisten, die Low-Church-Partei oder evangelische Richtung und die High Church oder hochkirchliche Partei. Die Modernisten sind am stärksten unter den Bischöfen vertreten; viele ihrer Geistlichen leugnen die Grundlagen des Christentums, die Gottheit Christi und manche andere Dogmen; wenn es sich um die Wunder und die Gottheit Christi handelt, zitieren sie die offiziellen Glaubensbekenntnisse mit „Mentalreservationen“. Die Evangelischen vertreten das puritanische Element im Anglikanismus; sie verwerten nach Möglichkeit alles Hermonitelle, alles Katholische, schon um nicht die Person des Priesters zu sehr herabzusetzen zu lassen; als orthodoxe Anglikaner anerkennen sie als Sakramente nur die Taufe und das Abendmahl. Die Hochkirchler oder Anglikanisten hingegen legen großen Wert auf das geschichtlich Gewordene, wahren die Autorität in Lehre und Disziplin und betonen die Bedeutung aller Sakramente und Riten. Sie feiern Marien- und Heiligentage und haben im Gottesdienste für den Papst als den ältesten Bischof der Christenheit, ohne jedoch seine Unfehlbarkeit anzuerkennen; nach ihrer Theorie wird die römisch-katholische, die orthodoxe und die anglikanische Kirche nur drei Äste der „katholischen“ Kirche.

Das Werk, das alle kirchlichen Parteien eint, ist immer noch das Common Prayer Book. Seit 1549 ist es in seinem Grundriß und im Ausdruck der Gottesdienstordnung bis auf den heutigen Tag im wesentlichen unverändert geblieben, aber nicht darüber hinaus! Die seit etwa Jahrzehnten gepflegten Veränderungen über eine durchgreifende Änderung des Inhalts (nicht bloß der Form) haben heute eine greifbare Gestalt angenommen. Das Jahr 1928 ist ein Markstein in der Geschichte der anglikanischen Kirche; die bis dahin vorgeherrschende Revision kommt den Modernisten wie den Anglikanisten entgegen. Im Sinne des kirchlichen Liberalismus liegt die in

den neuen Taufordnungen stärker zum Ausdruck kommende symbolische Bedeutung des Taufsakramentes, die Einschränkung des Gebrauchs des Altarischen Glaubensbekenntnisses, die Einführung des freien Gebetes in die Liturgie u. a. m. Im Sinne des Anglikanismus liegt die „Revisierung“ des Tragens der Wehgewänder, der Gebete für die Toten, die beträchtliche Vermehrung der Heiligentage, die Erlaubnis der Aufbewahrung (Reservation) des Altarsakramentes, wenn auch ohne Andeutung (Adoration).

Das Unterhaus hat bekanntlich das neue Gebetbuch vor einigen Monaten abgelehnt. Zur Zeit beschäftigen sich das House of Clergy und das House of Laity mit einer „Revision“ der „Revision“, besonders mit dem kritischsten Punkte, der Reservation. Beide Häuser haben in der Mehrheit für den Grundriß der künftigen Aufbewahrung in den Kirchen gestimmt, wo der Bischof seine Lizenz dazu erteilt hat. Beide Häuser sprachen sich auch gegen die Sakramente aus als den Ort, wo das Sakrament aufbewahrt werden sollte. So weit sind zur Zeit die Verhandlungen gekommen, die noch nicht abgeschlossen sind. Ob die Bischöfe und das Unterhaus später zustimmen werden, ist eine andere Frage. Zugewinnen Komprovis wird schließlich wohl zustande kommen. Das Ziel der Erhaltung der „comprehensivität“ der Staatskirche als „der Vorführerin des Glaubens der Nation“ wird schließlich wohl erreicht werden. Man genehmigt und verbietet in England mit staatlicher Autorität in Dingen, die den Staat eigentlich nicht angehen. Das Ergebnis ist immer wieder nur ein Kompromiß, das zwangsläufig ein neues Kompromiß gebären muß, solange der Anglikanismus als eine unorganische Verbindung von katholischer Organisation und katholischem Geist mit einem nicht rein katholischen Dogma immer wieder zu Kämpfen und Schwierigkeiten Anlaß geben muß.

So muß einmal die Zeit kommen, wo die anglikanische Kirche und auch die Freikirchen abgewirtschaftet haben. Das Vakuum kann nur der Katholizismus füllen, dessen Triebkraft stets erneuert herbeibringt. Die Wegbereiter dazu sind die vielen Nonnenklöster, wenn auch überwiegend numerische Erfolge des Katholizismus bereits noch verhindert durch die bekannten von Dibelius hervorgehobenen Gründe: die traditionelle protestantische Stellung der Bibel, die Gebundenheit der Staatskirche an die nationalenglische Vergangenheit, die wenigstens ein katholisches, vorwiegend lutherisches Mittel des rechten hochkirchlichen Flügels, die Werbekraft des alten popery-Aufes. Das trotz aller religiösen Veränderung der religiöse Sinn in gegenwärtigen England nicht erloschen ist, das wird erwiesen durch die immerhin nicht unbedeutende Zahl der Konversionen. Das große Interesse der Allgemeinheit an religiösen Dingen überhaupt und an dem neuen Gebetbuch insbesondere, das starke religiöse Leben innerhalb des nach dem Arzenei mächtig erstarbten Anglo-Katholizismus, dieses Anhängers nicht alle so inkonsequent sind, die Frage des päpstlichen Primates von vornherein als ganz undisputabel hinzustellen.

vietausendköpfigen Menge. Nach der Beerdigung drangen Funktionäre der S. P. U. in die über der Sakristei gelegene Wohnung des Verstorbenen ein, um dort eine „Hausdurchsuchung“ abzuhalten. Dabei hatten sie ihre eigenen Absichten, um die Wirkung des tragischen Todesfalles zu vertuschen. Während dieser Revision „sand“ nämlich einer der Funktionäre zwischen der Doppeltür drei angeblich von der Geistlichkeit und den früheren Großgrundbesitzern aus Wolhynien an Sedukowicz gerichtete Drohbriefe. Diese Briefe sind erst während der „Revision“ untergeschoben worden, zumal durch diese Türen, die während der Exposition der Leiche sperrangelweit offen standen, viel Volk ein- und ausging, das die Briefe, falls sie dort gelegen hätten, unbedingt hätte sehen müssen. Deshalb gab auch einer der Hauptzeugen bei der Abfassung des Protokolls an, die Briefe seien unbedingt untergeschoben worden. Da der Tod Sedukowicz' eine erschütternde Wirkung auf Volk und Geistlichkeit ausgeübt hatte, suchten die Sowjetbehörden diese Wirkung dadurch auszuschalten, daß sie die Nachricht verbreiteten, als hätte die polnische Regierung und die katholische Geistlichkeit den Verstorbenen durch Drohbriefe zu seinem verzweiflungsvollen Schritte getrieben. Die Durchsichtigkeit dieser Behauptungen ist jedoch ohne weiteres klar.

Leider ist auch heute noch die Lage der katholischen Geistlichkeit in Sowjetrußland so unerquicklich, daß viele von ihnen, um überhaupt nur ihre Stellung halten und die Seelgerichte ausüben zu können, wider ihre eigene Ueberzeugung „des kleineren Übels halber“ Erklärungen abgeben müssen, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmen, wie z. B. die bereits wirklich erfolgte, als hätten die Bolschewiken niemals die Kirche verfolgt oder als sei die Geistlichkeit zu Spionagezwecken mißbraucht worden. Wir wissen, was wir nach dem Fall des unglücklichen Priesters Sedukowicz davon zu halten haben.

## Ein Jubiläum der schottischen Hierarchie

Am Sonntag, den 4. März 1928, konnte die schottische Hierarchie das goldene Jubiläum ihrer Wiederherstellung feiern, die ein Ereignis von ungeschwinder Wichtigkeit in der langen und ruhmvollen, aber auch tragischen Geschichte der katholischen Kirche und des katholischen Glaubens in Schottland darstellt. Bekanntlich herrte die schottische Hierarchie, die mit dem heiligen Ninian, dem Apostel der Südpikten, dem Bearbeiter des Bistums von Whithorn (Candida Casa) oder Galloway (397), anfang, mit dem Tode des Erzbischofs von Glasgow, James Beaton, der am 23. April 1605 zu Paris starb, zu bestehen auf. Von jenem Tage an unterstand die Kirche in Schottland bis zum Jahre 1623 der Jurisdiktion der Erzbischofe und des ersten Apostolischen Vikars von England, später dem Lokalpräsidenten der Mission. Durch einen Erlass der Propaganda Sede vom Jahre 1655 wurde die schottische Geistlichkeit einer Missionsgesellschaft angeschlossen und bis zum Jahre 1694 von drei Apostolischen Prälaten geleitet. 1694 wurde ein eigenes Apostolisches Vikariat für Schottland errichtet. Dieses Apostolische Vikariat wurde im Jahre 1751 in zwei Distrikte geteilt, Lowland und Highland. Diese beiden Distrikte wurden durch päpstlichen Erlass vom 15. Januar 1827 je in einen nördlichen, östlichen und westlichen Teil zerlegt. So blieb die Lage der Verwaltung der Kirche in Schottland, bis Leo XIII. durch das päpstliche Schreiben Ex supremo Apostolatus apice vom 4. März 1878 die Hierarchie in Schottland wiederherstellte.

Seit dieser Wiederherstellung der Hierarchie in Schottland zerfällt das Land in zwei Kirchenprovinzen: in die eine mit den Erzbischofsstühlen zu St. Andrews und Edinburgh und vier Weihbischöflichen zu Aberdeen, Argyll, Dundee und Galloway, in die andere mit dem Erzbischofsstuhl zu Glasgow, die keinen Weihbischöflichen hat und unmittelbar dem Heiligen Stuhl untersteht. Der Rückblick auf die vergangenen Jahre wird den Ausblick auf die kommenden so Jahre mit Hoffnung und Freude erfüllen, weil es vorwärts geht auf dem Wege der Befreiung von Auld Scotia zu dem Glauben seiner Väter.

## Konversion eines schottischen Geistlichen

J. S. Macfarlane-Barrow, Rektor von der Marienkirche zu Glasgow, Mitglied der schottischen Episkopal-Kirche, hat auf sein Amt als Rektor verzichtet, um in die katholische Kirche einzutreten. Der schottische Bischof selbst verlas die Nachricht von der Konversion des bisherigen Pfarrers zur katholischen Kirche von der Barmherzigkeit in der Marienkirche zu Glasgow wurde die Aufnahme in die katholische Kirche mit großer Feierlichkeit und viel Teilnahme vollzogen.

## Der Staatspräsident als Rezipient

Präsident Cosgrave, das Haupt des Irischen Freistaates, der eine längere Reise durch Kanada und die Vereinigten Staaten machte, wohnte am Bord der „Olympic“ täglich der heiligen Messe bei. An seinem letzten Tage auf dem Meere diente er selbst in der Kapelle als Rezipient. Nach seiner Meinung über den Katholizismus in den Vereinigten Staaten befragt, gab er seiner Bewunderung über die gewaltigen Kirchen und wunderbaren Erziehungsgebäude Amerikas Ausdruck, sowie über die Fortschritte des Katholizismus in der neuen Welt.

folgung noch hinzu, daß sie sich nicht nur auf religiösem, sondern auch auf politischem Gebiete bewegt. Da Calles die Katholiken mit „Rebellen“ gleichsetzt und jede noch so beschwundene und verborgene Religionsübung als „Rebellion“ ansieht und bestraft, die dieser Schuld überführten Katholiken auf das härteste verfolgt, martert und ermordet und sich nach den Worten der mexikanischen Bischöfe zum Helfer des ganzen unglücklichen Volkes aufgeworfen hat, liegt der Zustand der Notwehr offenbar vor. Dieser wird nach dadurch erhöht, daß die mexikanischen Bandenführer, unter dem Vorwande, jene aller Heilmittel zu berauben, die die Waffen gegen die Regierung zu erheben, die Städte und Dörfer plündern und brandschatzen, die Einmalner in Geiselnahmen hinführen, nicht einmal vor dem wachlosen Auge noch vor unbestimmten Frauen und Kindern Halt machen. Kein unparteiischer Beurteiler dürfte die Tatsache der Notwehr bestreiten können, zumal überall da, wo für die Verteidigung der Bürger Aushebungen waffenfähiger Männer stattfinden, gar keine andere Wahl vorhanden ist, als entweder zu den Waffen zu greifen oder Haus, Hof und Familie zu verlassen und ins Ausland zu fliehen und die Schutzlosen den Gefenken zu überlassen.

Aus alledem ist mit Klarheit darzulegen, daß die Haltung der Katholiken, auch die bewaffnete Verteidigung, in jeder Hinsicht berechtigt ist, weil sie aus nichts anderem als aus Notwehr und aus dem gebotenen Schutz der Armen und Schwachen entspringt.

## Ein tragisches Blatt aus dem Martyrologium der katholischen Geistlichkeit in Sowjetrußland

Mit der Verurteilung des Prälaten Slastki zu 10 Jahren Kerker ist dem Martyrologium der katholischen Geistlichkeit in Sowjetrußland ein neues Blatt hinzugefügt worden. Dieser Prozeß wendet unser Augenmerk wieder einmal auf die lange Reihe der unerschrockenen Märtyrer und Bekenner Christi, unter denen die bekanntesten Erzbischof Cieplak, Bunkiewicz, Symonoff, Andrejewicz und viele andere sind.

Die tragische unter all diesen Gestalten ist gewiß die des Priesters Sedukowicz aus Szymonowicz, der durch eine ganze Höhle von bolschewistischen Torturen hindurchgehen mußte, die so furchtbar waren, daß Sedukowicz, an Geist und Körper gebrochen, abtrünnig wurde. Diesen Schritt suchte er dann durch einen Akt freiwilliger, aber schrecklicher Buße wieder gut zu machen. Im Kerker der Szymonowicz wurde er nämlich von seinen Henteschneidern durch ausgesuchte Torturen zum Unterschreiben eines offenen Briefes gezwungen. Dieser, an den H. Vater adressierte Brief beschuldigt den Papst, daß er die in Sowjetrußland lebenden katholischen Geistlichen zu Spionagediensten gegen den Staat zwingt. Dieses „Dokument“ wurde alsdann in ganz Rußland verbreitet, um die katholische Geistlichkeit vor den Gläubigern bloßzustellen und um die Priester selbst wandelnd zu machen. Der Plan der Bolschewisten schlug jedoch fehl. Als sie nämlich Pfarrer Sedukowicz freiließen, da spielte sich der letzte schreckliche, von den Anstiftern der Tragödie unvorhergesehene Akt ab.

Am 3. März 1925 verließ Pfarrer Sedukowicz zum letzten Male seine Wohnung, wie wenn er zum Arzte ging. Unterwegs trat er bei einem Bekannten ein, um sich von ihm Benzin zu leihen, ging durch die Stadt (Leterem), machte beim Prosnowski'schen Halt, bezog sich mit dem entzündeten Benzin und — zündete sich an. So schritt er dann, eine lebende Fackel, wieder der nahen Stadt zu. Als Bürgerleute zu seiner Rettung herbeieilten, hielt er sie mit den Worten fern: „Ich will nicht! Erlaubt mir, in Qualen für Christus, den Herrn, zu sterben!“ Bemühtlos wurde er in das nächste Haus getragen. Als er zu sich kam, bat er den Arzt und um die Umstehenden, ihm nicht zu helfen und ihn nicht zu hindern, für seine Sünden „gegen Gott und mein Volk“ zu sterben. Nach Ablegung der Seichte und nachdem er ausgesagt, was er im Kerker hatte durchmachen müssen, starb er.

Die Ortsbehörden befehlen die Sektion der Leiche. Tags darauf erfolgte das Begräbnis in Anwesenheit einiger Geistlicher und einer

\*) Material für Vorträge kann von der deutschen Redaktion der „Römischen Weltkorrespondenz“, München i. W., S. 101/102, bezogen werden.

# Karlsruhe

den 26. März 1928

## Paffions-Sonntag

Die Kirche feierte gestern in den violetten Schleier der Buße. Auch in der Natur schien dies zum Ausdruck kommen zu wollen. Ein Nebeldunst legte sich auf die Landschaft, auf die Gemüter und ließ bis zum vorgerückten Nachmittag auf das höchste Sonnenschein warten, der dann noch manchen zu einem verspäteten Sonntagmorgens-Spaziergang lockte. Das geistige Fest Maria Verkündigung trat in der stichlichen Liturgie ganz in den Hintergrund, und doch hätte man es merken müssen; denn es fliegen da schon alle Schwalben rum. Die werden sich aber gehütet haben bei der frühen Wetterlage. Früher hatten wir am 25. März einen Feiertag. Jetzt hat ihn die moderne Zeit und überdies die Fastenzeit zurückgedrängt. Seine überragende Bedeutung jedoch bleibt: als Anfang unseres Heiles. Sonst stand der Paffions-Sonntag, auch Sonntag „Rubica“ geheißen, in der Doffentlichkeit im Zeichen der ehangelischen Konfirmation. Schwarzgelleidete Konfirmanten und Konfirmantinnen hoben sich von der großen Menge ab. In einigen katholischen Kirchen fand eine Schulentlassungsfeier für die abgehenden Volksschüler statt. Würdig in den Rahmen des Paffionssonntags fügte sich die Aufführung des „Großen Oeffers“ in der Festhalle durch das bekannte Doffheimer Volkstheater. Gestern läuteten uns unsere Paffionsglocken, bald sind es frohe Oefferglocken.

## Zum Einbruch im Uhrengeschäft Mittel

Zu dem Einbruch in dem Uhrengeschäft Mittel weiß das K. L. noch mitzuteilen: Die drei in Stuttgart festgesetzten Einbrecher wollten ursprünglich nach Stuttgart und dort in ein größeres Geschäft einbrechen. In Darmstadt gerieten sie in einen falschen Zug und fuhrten statt nach ihrem Ziel nach Karlsruhe. Sie kamen hier am 21. Januar, abends 8 Uhr, an und hatten bald ihr Objekt herausgefunden. Abends gingen sie noch vergnügt zu einem Kappabend und machten sich dann ans Werk. Der eine der Einbrecher, Keisinger, brach die obere Scheibe und drang in den Laden. Hier wurde er von einem Hund gesteckt, den er aber in der Zeit von einer Stunde an sich gewöhnt hatte, so daß er dann unbehelligt arbeiten konnte. Glücklicherweise waren die wertvollsten Uhren in einem Tresor aufbewahrt, so daß die Beute nicht so ausgiebig war. Es handelt sich um eine Bande von 15 Personen, die alle festgesetzt sind. Die Aufführung der Einbrecher wurde durch ein Metallgabelblatt ermöglicht, das bei einem schweren Einbruch in einem Stuttgarter Juwelersladen zurückgelassen worden war und nun auf die Spur führte. Die Einbrüche und Hehlerereien gehen bis in das Jahr 1923 zurück.

**Kategorie „Frohe Kindheit“.** Frau Stadtrat Dr. Mathes, welche seit Jahrzehnten in der Fürsorgearbeit als unermüdete Kämpferin gelten darf, schreibt zur Kategorie „Frohe Kindheit“: **Kindergartenerziehung ist eine Arbeit an der Erziehung eines Volkes.** Prophylaktisch d. h. vorbeugend betreiben, schafft sie Ewigkeitswerte. Frohe Kindheit ist in späteren Jahren, in Kampf und Not des Lebens, ein Sonnenland, an dessen Erinnerung der müde Mensch sich erquickt und neuen Mut und Kraft erwirbt. Darum schafft dem Kinde sein Kinderparadies — es lohnt sich an der Volksseele. Und wenn das Kind durch die rauhe Wirklichkeit, vielleicht durch eigene Schuld, in Kampf ums tägliche Brot aus dem Kinderland vertrieben wird, darf die helfende, stützende Hand nicht fehlen — wir sind Güter unserer Brüder; dann gilt es aufzubauen im Glauben an das Gute, das in jeder Brust noch ruht, wenn auch oft tief verschüttet. Eine Seele, ein Menschenleben gerettet — ist wieder Ewigkeitswert. Schafft Heime, gebt den Obdachlosen ein Bett,

## Badisches Landestheater „Die Kronprätendenten“

**Historisches Drama von Henrik Ibsen**

100 Jahre war Ibsen dieser Tage all geworben. Das Landestheater wollte die Frohe aus Exemplar machen und an einem nationalen Drama des Norwegers erwiesen, wieviel die dichterische und dramatische Kraft heute noch reicht. Nun, das Zurücktreten auf ein von allen Gegenwartskämpfen verhältnismäßig ruhiges, das die Vergangenheit in sich hat und untergänglich dichterische des Ibsenschen Lebenswertes gesucht werden muß. Was seinen eigentlichen Lebensinhalt gebildet, was ihn immer wieder zum Kampf auf die Plattform des Theaters gerufen hatte, nämlich die Fragwürdigkeit des bürgerlichen Ehrenkodex, das alles ist heute schon Materialur geworden — Schuldheine, die teilweise der Zwangsvollstreckung Krieg, teilweise die natürliche Entwicklung inzwischen eingelöst hat. Die Aktualitätsbeziehung der heutigen Theaterbesucher ist schuld daran, daß man von der zeitgebunden Stofflichkeit der großen naturalistischen Epoche nicht mehr abstrahieren kann, daß das glänzende „Theater“, das sie für moderne Bedürfnisse überhaupt zum ersten Mal schuf, nur auf einen konkreten Inhalt und seine motorische Zweckhaftigkeit hin beurteilt zu werden pflegt. Dem, der die Problematik seiner Gesellschaftsdramen zur Zeit ihres entscheidenden Höhepunktes miterlebt hat, jagt es auch heute noch einen frostigen Schauer übers Gemüß, wenn er diesen lebenden und selbstmüßig auf einander bezugten Menschen irgendwo zufällig auf der Bühne wiederbegegnet. Es waren alle andere als „Gedebn“, aber auf eine bestimmte Weise erkannte man sich in einer der Gestalten wieder, fühlte man sich durch ein bezeichnendes Wort peinlich und schmerzhaft betroffen. Darum die engen Beziehungen zum Theater Ibsens, darum auch die sanfte Abwendung, seitdem ein rätselhaftes X, ein gleichgültiger Regenerdner für oder gegen uns da oben Partei ergreift.

In den „Kronprätendenten“ geht es bis auf die letzte blutige Entscheidung geführter Kampf zweier Rivalen um den norwegischen Kronerthron. Hakon, der von seiner Rechtmäßigkeit

# Die Bebauung des Ettlinger Torplatzes

Von der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Architekten wird uns geschrieben:

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen wegen Ueberlassung städtischer Grundstücke in der Nähe des Ettlinger Tores an die Wohnungsbau-Gesellschaft für Industrie und Handel. Es soll auf diese Weise der Anfang gemacht werden mit der Bebauung eines Geländes, das nun seit 1913 brach liegt. Trotzdem wir selbst vor Jahren getrieben haben, diese wichtige Frage so umfassend wie möglich zu behandeln, können wir gewisse Bedenken dagegen nicht unterdrücken, ob der Zeitpunkt und vor allem der Platz mit der Bebauung zu beginnen, richtig gewählt ist.

Wie erinnerlich soll der Ettlinger Torplatz das monumentale Kernstück des ganzen dortigen Baugebietes werden, zwei große Baukörper in geeigneter Höhenentwicklung sollen rechts und links der Ettlinger Straße die Südseite des Platzes bilden. Die von der Stadt gehegte Absicht, das westliche der beiden Gebäude als städtisches Bürohaus zu errichten, ist aus finanziellen Gründen wohl auf längere Zeit undurchführbar geworden. Die ganzen Verhältnisse an jener Stelle fordern aber zwingend, daß nicht eines dieser beherrschenden Gebäude allein, sondern das sie beide auf einmal, in einem Zuge erstellt werden. Wenn das geschehen kann, ist im Augenblick ganz ungewiß.

Es erscheint deshalb aber auch in keiner Weise empfehlenswert, das Reststück des westlichen Blocks zwischen Beierheimer Allee und verlängerter Gartenstraße vorweg zu bebauen. Diese dreieckigen Zäpfel gehören untrennbar zu den großen Monumentalbauten. Wird jetzt einer davon entlang den genannten Straßen bebaut, so könnte der gewiß wenig reizvolle Zustand eintreten, daß möglicherweise jahrelang der Einblick in den dreieckigen Hof von der Ettlingerstraße her als einziger städtebaulicher Gewinn zu buchen wäre.

Wir haben zu wiederholten Malen den Stadtpunkt vertreten, daß eine Bebauung des Geländes am Ettlinger Tor von den äußeren Rändern, von der Ritterstraße im Westen und der Rüppurrerstraße im Osten her erfolgen müsse. Erst dadurch wird die Situation am Ettlinger Torplatz selber zur Errichtung der großen Monumental-

bauten, die dann nicht verloren in der Gegend stehen, sondern mit verhältnismäßig geringem Risiko, weil getragen von der Bebauung des ganzen Gebietes, gewagt werden können. Wir stehen auch heute noch auf diesem Standpunkt und erwarten es für zweckmäßiger den Abschluß der Verhandlungen mit der Reichsbahn abzuwarten, um dann in dem ausgeführten Sinne mit der Bebauung vorzugehen.

Eine andere Seite der stadtträtlichen Vorlage ist die Uebertragung des Erbbaurechts an die Wohnungsbau-Gesellschaft für Industrie und Handel, in der die Stadt Karlsruhe den maßgebenden Einfluß besitzt. Seit einigen Jahren hat die Gesellschaft mit der Bearbeitung ihrer Bauvorhaben nur einen einzigen Architekten beauftragt, während es doch hier die Stadt dank ihrer Stellung in der Hand hätte, auch andere Kräfte zur Förderung neuer geistlicher Bauens zu Worte kommen zu lassen. Daß der Schöpfer des Entwurfs zur Bebauung des Ettlinger Torplatzes im vorliegenden Fall herangezogen werden soll, betrachten wir nur als einen ersten Schritt in einer von uns für die Stadt als selbstverständlich angesehenen Richtung.

In diesen Tagen schreibt die Stadtverwaltung unter Karlsruhe Architekten einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Vorschlägen für die Bebauung der noch offenen Baublöcke zwischen Bahnstraße, Bahnhof und Beierheimer Wäldchen. Wäre es angeht dieses Wettbewerbs nicht zweckmäßiger, um das Ergebnis daraus fruchtbar zu machen, die Wohnungsbau-Gesellschaft für Industrie und Handel übernahme die Bebauung des einen oder anderen Baublöcke an dieser Stelle, unter Zuziehung eines oder mehrerer Preisträger?

So wie die Dinge jetzt liegen, besteht die Gefahr, daß der Wettbewerb ohne praktisches Ergebnis bleiben wird, wenn es dem Zufall oder der Laune der künftigen Käufer anheimgestellt werden soll, seine Ergebnisse zu berücksichtigen oder nicht. Auch hier ist die Stadt Eigentümerin des Bodens. Hier könnte die Stadt Karlsruhe praktisch beweisen, daß es ihr Ernst ist, die Karlsruhe Architekten in ihrem Streben nach Erneuerung unseres Wohnungsbaues zu unterstützen.

Dr. Ing. Hans Detlev Köfifer.

ein Dach, ein liebevolles, herzliches Wort — es wird ihm wohl tun — löst vielleicht Konflikte seiner Seele, beschönt ihn mit dem Schicksal, führt ihn wieder zum Göttertrauen und macht ihn zum nützlichen Mitglied der Gesellschaft. Darum helfst mit am Werk der „Frohen Kindheit“.

**Osterverkehr.** Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Verwendung der Osterpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden. Die Verzögerung zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, wenn er nicht allgemein bekannt ist, unter näherer Bezeichnung der Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Kopiel der Aufschrift zu legen. Ebenso sind Paketen recht haltbar zu verpacken und zu verschütten; etwaige Hohlräume sind mit Holzspänen usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können.

**Fahrtvergünstigungen für Kriegsbeschädigte auf der Stadt, Straßenbahn.** Wie uns mitgeteilt wird, sind für die Fahrtvergünstigungen Kriegsbeschädigter auf der Stadt, Straßenbahn neue Richtlinien herausgegeben worden, die mit dem 1. April in Kraft treten. Danach werden die Vergünstigungen gewährt für diejenigen Verjorgungsberechtigten, deren Einkommen einschließlich der Verjorgungsberechtigten bis zu 800 RM.

beträgt. Freie Fahrt erhalten Obersehenkelampulierten sowie mit 80 Prozent und mehr berateten Kriegsbeschädigten. Die übrigen Schwerkriegsbeschädigten, d. h. Kriegsbeschädigte mit 50 Prozent und mehr Berente, erhalten Zwischarten zu je 50 Fahrten zum halben Tarifsaß, welcher zur Zeit 3,15 RM. beträgt. Kriegsblinde haben für sich und ihren Begleiter gegen Vorzeigen ihres Reichsbahnausweises freie Fahrt auf der Straßenbahn.

**Schulabschluss zum Besuch des Landestheaters.** Den auswärtigen Schülen, die ihren Frühjahrsabschluss zum Besuch des Landestheaters benötigen, wird am Mittwoch, den 28. März, 15 Uhr, eine Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ geboten werden. Der Besuche, der Jugend auch der entfernteren Orte eine gute Theatervorstellung zu vermitteln, fand auch dieses Jahr wieder eine sehr warme Aufnahme bei den Schülern. Über 100 Schüler aus 23 Orten im Landkreis von Wiesloch bis Gengenbach und aus der Pfalz werden die Vellaufführung besuchen und dabei zum Teil auch den übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt (Stadtpark, Landesmuseum, Kunsthalle, Rheinhafen) einen Besuch abstaten.

**Vom süddeutschen Rundfunk.** Der für Dienstag, den 27. März, 20.15 Uhr, vorgesehene „Volksstimmliche Aussprüche“ muß auf eine spätere Stunde verlegt werden, da um 20.00 Uhr eine Uebertragung aus dem Konzertsaal des Deutschen Anlands-Instituts stattfindet. Dr. Guido Bagier, Berlin, wird das neuentdeckte Tri-Ergon-Verfahren (elektrisch-optisches Aufnahme-Verfahren von Bild-

und Ton) vorkühen und in einem kurzen Vortrag auf die Bedeutung des Confilms für den Rundfunk eingehen. Anschließend an diese Uebertragung beginnt dann der „Volksstimmliche Aussprüche“.

**Aus gefährlicher Lage gerettet.** Am Samstag nachmittag 2 Uhr beschäftigten sich zwei Arbeiter auf dem Dache eines Hauses an der Luisenstraße mit dem Aufmontieren einer Antennenanlage. Der eine Mann hatte eine 15 Meter hohe Stange errichtet, die durchgefrostet war und abbrach, als er eben die Antenne anbringen wollte. Er stürzte auf das Dach und blieb schwer verletzt liegen. Die Verwundung war nicht alarmiert, die den Verletzten dann ins Krankenhaus verbracht.

**Ein schwerer Verkehrsunfall.** Am Samstag nachmittag kurz nach 3 Uhr wurde Ede Jirel- und Waldhornstraße eine Radfahrerin, als sie sich links wenden wollte, von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen und blieb bewußtlos liegen. Der Führer des Autos verbrachte sie ins Krankenhaus.

## Beranftaltungen

**IX. Sinfoniekonzert des Bad. Landestheater-orchesters.** Die Vortragsfolge des für Montag, den 26. März angefehenen vorletzten (neunten) Sinfoniekonzerts veripricht in Gustav Mahlers fünfter Sinfonie nodmals etwas besonderes Nachhaltiges. Denn mit diesem instrumentalen Hauptwert des Abends gelangt außer den hier schon bekannten Schöpfungen eine sinfonische Arbeit zur Aufführung, die nach Anlage und Umfang zu den größten Orchesterleistungen Wablers zählt. Voran geht Beethovens I. Sinfonie C-Dur op. 21. Die musikalische Vorbereitung des äußerst interessanten Konzertes liegt in der Hand von Generalmusikdirektor Josef Krips.

**Wiederholung der Spielaufführung durch das Doffheimer Volkstheater.** Herr Max Saier von Doffheim, der Verfasser und Leiter des Paffionspiels und seine Spielgemeinde hatten mit ihrer Spielaufführung in der Karlsruhe Festhalle am Sonntag, den 25. März, einen großen Tag. Die Aufführungen waren auch für Karlsruhe ein Ereignis. Beide Aufführungen am Nachmittags und Abend waren reiflos ausverkauft. Das Spiel wurde durch den Kirchenchor St. Stephan in Karlsruhe äußerst wirksam unterstützt. Auf vielseitiges Verlangen wird die Aufführung am Mittwoch, den 28. März, noch einmal wiederholt (Abendaufführung). Vorverkauf von Montag mittag ab in allen Vorverkaufsstellen. Siehe auch heutiges Inserat.

## Tages-Anzeiger für Montag, den 26. März 1928

- Bad. Landestheater. Abends 8 Uhr: 2. Sinfonie-Konzert.
- Bad. Lichtspiele. Abends 8¼ Uhr: „Christus“, der König der Könige.
- Palast-Lichtspiele: „Quo vadis“.
- Kleina-Palast: „Söhne Töchter“.
- Reichens-Lichtspiele: „Die selbige Eggellens“.
- Krauß (am Ludwigplatz): Täglich Original-Opernland-Konzert.
- Weinhaus Just, Kaiserstr. 91: Täglich Konzert.
- Zentralfraktion des Bürgerausschusses Karlsruhe: Abends 7.30 Uhr, im Rathaus, großer Saal: Fraktionsführung.

**Für Ostern Riempp-Weine**  
in anerkannt vorzüglicher und preiswerter Qualität  
In allen einschläg. Geschäften erhältlich

überzeugte König, und der Herzog Carl Stule, ein unerschlossener Zweifler. Der Bischof Nikolaus steht als beider böser Geist zwischen ihnen, er, der nach seinem eigenen Ausdruck jedes Haupt haßt, das sich über die Menge erhebt, und der nur haßt, weil er nicht lieben kann. Da Hakon Hakonson als der rechtmäßige König gekrönt und geehrt wird, redet der Bischof dem Herzog den Zweifel ein, ob Hakon als kleines Kind nicht gegen einen anderen Neugeborenen vertauscht worden und somit die Legitimität des Königs umstritten sei. Stule fest sich, da Hakon mit ihm die Herrschaft nicht teilen will, selber die Krone auf und zieht gegen den König zu Felde. Aber er unterliegt mißamt seinen Mannen dem siegreichen Hakon. Das stülliche Prinzip der Legalität hat über den illegalen Murrpator gesiegt, das stolze Bewußtsein von Recht und Gerechtigkeit über die dunklen Mächte der Zweifelsucht und Intrige. Oder: Ibsen, der von seinem Dichtertum Ueberzeugte, hat über Ibsen, den Zweifelnden obliegt.

Gebankengänge der letztenen, persönlichen Art haben zweifellos dieses historische Drama bezaubert. Der große Psychologe, als der er später der Gesellschaft unermüdlich zu Leibe ging, kündigt sich schon in dieser meisterhaften Selbstvergegenständlichung an, mit der er Stules (d. h. also seinen eigenen) überreizten Zustand gleichsam anatomisch demonstriert, bis er sich auf die Seite des sorgenlosen und darum unbezert seinen Werke lebenden Königs Hakon schlägt. Ein Jahn-Drama gemüßermaßen, in dem sich die zwei Seelen in seiner Brust Rede und Antwort stehen, projiziert auf einen großen historischen Hintergrund, der erfüllt ist von den dämmerigen Spuk- und Nebelgeister des Nordens. Stule ist ein entfernter seelischer Verwandter Richard III., die Dämonen der Wismut rauen auch ihm jeden klaren Gedanken, fügen ihn in Abenteuer, deren Ausgang für jeden Besonnenen fest liegen muß. Von solchem Schauer übers Gemüß, deren Einführungen er Geheer schenkt, treibt er unaufhaltsam seinem sicheren Untergang entgegen, nachdem Hakons Freundesband, der sich ehlich mit ihm in die Wacht teilen wollte, sich rüdgewiesen hat. Aber was würde auch alles Zureden nützen? Die zwei Rivalen müssen sich in ihrer innerlichen Gegenfähigkeit nach dem Gesetz ihrer seelischen Verfassung vollenden — genau so wie es für Ibsens Nora und die lange

Reihe seiner psychisch Entwurzelten keine Rettung von ihrer Ruht aus der Gesellschaft gibt.

Man gab diesen Ibsen am Samstag zum ersten Mal. Diese Tatsache allein weist auf den besonderen Fall den „Kronprätendenten“, auf ihre darstellerische Schwierigkeit und auf den geringen Grad ihrer Volkstümlichkeit hin. Daß das Regnis einer Schaulaufführung unternommen wurde, verdient schon von vornherein Anerkennung. Was bei Ibsens gesellschaftskritischen Stücken ihre eigentliche und einmalige Stärke ist — die zwingende Dialogführung aus einem zentralen Psychologismus heraus — das muß hier, bei weit in die Historie hinausgeschobenem Horizont, einigermaßen schwächlich und beengend wirken. Im Grunde kommt das Geschehen nicht über den Dialog Stule — Hakon (begn. Nikolaus) nicht hinaus, an diesem retardierenden Moment wird die große Schwerkraft des Dramas aufgefunden. Gleichwohl vermochte die Aufführung unter Felix Baumhachs vorwärts stößender Regie einige starke Szenen herauszutreiben, wie überhaupt die Leistungen im Gesamten und Einzelnen mit zum Besten gehören, was wir seit Jahren hier haben. Raul Hertz als Stule mußte naturgemäß am meisten interessieren. Rolle und besondere schauspielerische Begabung förderten eine erstaunliche Kraftprobe zutage, die jeder seelischen Bewegung seines Delden überzeugend gerecht wurde, und das unschüßige Hin und Her in Wiene, Geiste und hervorgehobenerem Sprechen naturalistisch treu zum Ausdruck brachte. Stefan Dahlen, als König Hakon mehr zur Passivität beurteilt, wirkte in jedem Stadium edel, gemessen und von einer glücklichen Heiterkeit besponnt. Die Rolle mochte um deswillen erzieherisch für ihn wirken, weil seinem sonst etwas robust und kraftgenialisch sich äußernden Temperament heilsame Riegel angelegt wurden — und siehe, es zeigte sich so etwas — wie edle Einfachheit und stille Größe! Ulrich von der Trenk spielte den Bischof mit glänzenden Mitteln der Charakterisierung, fanatisch, schadenfroh, intrigant und doch mit sparjamen Akzenten. Daß er diese einseitige und vom hierarchischen Standpunkt aus gesehen unmögliche Figur gerade so spielte, war Ibsens Verschulden, der sich damit als bedauerlicher Ignorant in katholischen Dingen zu erkennen gab. Daß einige Striche im Text angebracht waren, wurde

angenehm bemerkt. Indessen hätte eine weitere Abzürzung der Sterbzone nicht den oft peinlichen Ungeheimheiten aus Bischofsmund nicht geschadet. Wir empfehlen sie hiermit aufs dringlichste! Neben diesen drei Hauptrollenträgern bemerke ich auch beste Fel. Bertram als Margarete in ihrer feierlich-garten Königinwürde, die Damen Ermarth, Frauendorf, Räderl und Biler und die Herren Feitge, Brüder, Brand, Kioeble und Schulze. Sie alle (nebst den ungenannten) leisteten redlichen Dienst an dem umfangreichen Werk, das fast vier Stunden in Anspruch nahm. Hervorgehoben seien die stimmungsreichen Bühnenbilder von Loften S och, die sich auch wieder von besten bühnenpraktischer Wirkung zeigten. Eine eigene Bühnenmusik hatte Nicolai Lopatinoff (in Karlsruhe lebend) komponiert, die sich dem Stimmungsgestalt der Vorgänge eindrücklich anpaßten.

Ein volles Haus nahm an dieser Ibsenfeierung teil, und gezeichnete die Hauptdarsteller mit Beifall an der Spitze mit verdientem Beifall aus.  
Dr. G. A. Berger.

## Die Bräde.

Von Max Jungnickel.

Draußen vergeht der schöne Tag. Ich errahle meiner kleinen Tochter ein Märchen, das sich in ihre Seele legt wie der späte Falter, der am Fenster vorbeisegelt und in irgend einer Blume seine bunte Herberge nimmt. Wir sitzen zusammen, draußen wird es immer dunkler. Nun ist es schon so finster geworden, daß wir fast nicht mehr sehen. Nur ihr kleines Gesicht leuchtet noch aus dem Dunkel, und in ihrem Haar liegt ein Klang, ein geisterhafter Klang, den ich noch nie bei ihr sah. Vielleicht ist es ein Strahl, den sie vom Himmel mitgebracht, und der sie noch am Himmel festhält. Jetzt ist auch ihr Gesicht erloschen. Nur das Klängen im Haar ist noch da. Und nun, wo wir ganz in Dunkelheit sitzen, fühle ich, wie von ihrem Herzen zum meinem Herzen sich eine Bräde baut, eine lichtgewundene Bräde. Unsere Herzen begegnen sich auf dieser Bräde und reden die schönsten Dinge miteinander, die kein Mund jemals sprechen kann.



### Amliche Anzeigen.

#### Viehmarkordnung der Stadt Durlach.

Nachstehend bringen wir die mit Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 20. März 1928 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschriften, die Viehmarkordnung für die Stadt Durlach betr., zur öffentlichen Kenntnis.

Aufgrund des § 69 und 70 der Viehseuchengesetzordnung, § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909, § 12 und 48 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz vom 7. 12. 1911; § 80 und 81 der Bad. Vollzugsordnung zum Viehseuchengesetz vom 29. 4. 1912, § 90 und 95 Bad. Polizeistrafgesetzbuch und § 386 Ziffer 10 Reichsstrafgesetzbuch wird mit Zustimmung des Stadtrats der Stadt Durlach nach Vollziehbarerklärung durch Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 20. 3. 1928 unter Aufhebung aller bisher ergangener Vorschriften mit sofortiger Wirkung für den Gemeindebezirk der Stadt Durlach als ortspolizeiliche Vorschriften folgende

#### Viehmarkt-Ordnung

§ 1. Die Vieh- und Schweinmärkte finden jeweils am 4. Mittwoch des Monats statt. Fällt ein christlicher oder israelitischer Feiertag auf einen solchen Mittwoch, so wird der Markt an dem darauffolgenden Donnerstag abgehalten. Eine anderweitige Verlegung des Marktes auf einen anderen Tag wird jeweils in den Tageszeitungen rechtzeitig bekannt gegeben werden.

§ 2. Der Schweinemarkt findet jeden Samstag statt. Fällt auf diesen Tag ein Feiertag, so wird der Markt am Werktag vorher abgehalten.

§ 3. Die Vieh- und Schweinmärkte werden auf den vom Stadtrat der Stadt Durlach jeweils dafür bestimmten Plätzen abgehalten; z. B. findet der Viehmarkt auf dem Platz beim Gasthaus „zum Waldhorn“, der Schweinmarkt auf den Weidenwiesen (Schloßstraße) statt.

An Tagen, an denen ein Vieh- oder Schweinmarkt stattfindet, ist Handel mit Vieh oder Schweinen außerhalb des Marktplatzes den ganzen Tag über bis zur Beendigung des Marktes verboten. Außerhalb des Marktplatzes dürfen daher während dieser Zeit Vieh- bzw. Schweine nicht aufgestellt werden.

§ 4. Der Viehmarkt beginnt in den Monaten Januar, Februar, November, Dezember um 8 Uhr bezw. Tagesanbruch, März, April, September, Oktober um 7 Uhr, Mai, Juni, Juli, August um 6 Uhr morgens.

Die Zufuhr der Tiere auf den Marktplatz erfolgt von 6 bis 8 Uhr morgens.

§ 5. Der Schweinemarkt beginnt in den Monaten April bis einschl. September um 7 Uhr, in den übrigen Monaten um 8 Uhr vormittags bezw. mit Tagesanbruch.

Der gewerbsmäßige Einkauf von Schweinen auf dem Markt durch Händler darf in den Monaten April bis einschl. September erst von 8 Uhr und in den übrigen Monaten erst von 9 Uhr vormittags an stattfinden. Die Zufuhr auf den Schweinemarkt darf frühestens eine Stunde vor festgesetztem Marktbeginn erfolgen und endet, nach dem gemäß § 6 angezeigten Marktbeginn.

§ 6. Anfang und Ende der Marktzeiten werden durch Glockenzeichen angezeigt.

§ 7. Der Durchgangsverkehr über die Marktplätze ist für die Zeit von einer Stunde vor dem in § 4 und 5 angezeigten Marktbeginn bis zum Erlöschen des den Beginn des Marktes anzeigenden Glockenzeichens verboten.

Vor dem durch Glockenzeichen angezeigten Marktbeginn dürfen nur solche Personen den Marktplatz betreten, welche Tiere zuführen, oder dienstlich auf dem Marktplatz beschäftigt sind.

An Tagen, an welchen ein Viehmarkt stattfindet, ist das Betreten der Verlade- rampe des Bahnhofes Durlach, auf der die Untersuchung des mit Rügen zum Markt angefahrenen Viehs durch den Bezirksstierarzt erfolgt, solange nicht die ganze Untersuchung im Auftrage des Bezirksstierarztes durch die den Zutritt zur Verlade rampe bewachenden Polizeibeamten als beendet erklärt ist, nur solchen Personen gestattet, die nachweislich bei der Untersuchung mitzuwirken haben.

Ausgenommen von den in Absatz 1 und 2 aufgestellten Verbot, — soweit es den Schweinemarkt betrifft — ist nur der Durchgangsverkehr zur Milchzentrale.

§ 8. Das Mästen und Begreifen der Tiere vor bezirksärztlicher Untersuchung und Zulassung ist verboten.

§ 9. Nur vollkommen unbedächtige Tiere dürfen zum Markte gebracht werden. Der Zutritt von Tieren, die sichtlich feuchtkrank, oder feuchtkrank, oder bösdartig sind, ist verboten.

Insbesondere darf Vieh erst nach erfolgter Untersuchung und Zulassung durch den Bezirksstierarzt auf den Marktplatz selbst gebracht werden. Zur Kontrolle werden fortlaufend nummerierte Karten, auf denen zugleich das zu entrichtende Standgeld beigeschrieben ist, ausgegeben.

§ 10. Die zum Markt gebrachten Tiere müssen durch erwachsene Personen geführt und beaufsichtigt werden.

Rindvieh, das mit der Bahn ankommt, darf nur durch den der Ladestelle gegenüberliegenden Eingang, und Vieh, das zu Fuß angefahren wird, nur durch den Eingang von der Bahnhofstraße her auf den Marktplatz gebracht werden.

Für das zu Fuß angeführte Rindvieh

vor und während des Viehmarktes bleibt die Pfingstraße abgesperrt und zwar vom Industriegeleis ab bis zum Bahnhof. Der Verkehr hat durch die gleichen Eingänge zu erfolgen wie der Zutritt.

§ 11. Auf dem Marktplatz selbst sind die Tiere reihenweise aufzustellen. Das Mitbringen von Kunden auf den Marktplatz ist untersagt, ebenso ungebührliches Zanken und Schreien.

Interjagt ist ferner die Ansammlung von Personen am Eingang zum Marktplatz, sowie das Verkaufen von Ei- und anderen Waren auf dem Marktplatz und den diesen umgebenden Straßen.

§ 12. Bei den Anordnungen des Bezirksstierarztes oder der die Aufsicht führenden Polizeibeamten zum Vollzug dieser Marktordnung nicht Folge leistet, kann vom Marktplatz und dessen nächster Umgebung weggeführt werden.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 8 Absatz 2, 5 Abs. 3 sowie § 10 Absatz 2 und 3 werden gemäß § 76 Ziffer 1 des Viehseuchengesetzes, Zuwiderhandlungen gegen §§ 7 Absatz 2, 8 und § 9 gemäß § 90 Polizeistrafgesetzbuch jeweils an Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft, Zuwiderhandlungen gegen § 7 Absatz 1 gemäß § 386 Ziffer 10 Reichsstrafgesetzbuch an Geld bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen und gegen die übrigen Bestimmungen gemäß § 149 Absatz 1 Ziffer 6 Gemeinverordnungen an Geld bis zu 30 RM. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 23. März 1928.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

### Pensionen.

Die Bezüge der bad. Ruhestandsbeamten und der Hinterbliebenen von solchen für April 1928 werden befristet:

an Ruhestandsbeamte: Donnerstag, 29. März; an Witwen: Freitag, 30. März, jeweils von 8—12 und 15—18 Uhr.

Künftige Zahltage ohne jeweilige Bekanntmachungen: für Ruhestandsbeamte am letzten Werktag, für Witwen am vorletzten Werktag des Monats.

### Bad. Landeshauptkasse.

#### Brennholz-Versteigerung.

Aus dem Eßlinger Stadtwald wird das von den Gasholzberechtigten zur Dedung der Genußlasten zur Verfügung gestellte Gasholz

am Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“

öffentlich versteigert und zwar:

aus Distrikt I links der Alb, Abteilung Ob. Müppich, Rehfeld, Schöllbronner Steig, Giesbach und Kreuzberg

488 Ster buchenes und gemischtes Scheit- und Krügelholz,

3750 Stück Wellen;

aus Distrikt II rechts der Alb, Abteilung Kauterklamm, Kauterklamm, Weilerkopf, Nord. Käthenberg und Hint. Weilerberg

122 Ster buchenes und gemischtes Scheit- und Krügelholz,

1600 Stück Wellen;

aus Distrikt V Hardtwald, Abteilung Unt. und Ob. Hertel

120 Ster buchenes und gemischtes Scheit- und Krügelholz,

200 Stück Wellen.

Die zur Versteigerung kommenden Lote sind durch Querschläger kenntlich gemacht und werden auf Verlangen durch die Vorwarte vorgezeigt.

Die Steigerungsbeträge werden gegen Stellung eines zahlungsfähigen Bürgen ginstlos bis 15. Juli 1928 gestundet.

Eßlingen, den 22. März 1928.

### Die Stadtkasse.

#### Haushaltungsschule

des Bad. Frauenvereins vom roten Kreuz in Karlsruhe, Herrenstraße 39.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts einschl. Kochen, Waschen und Einmachen. Unterweisung in Säuglingspflege, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Literatur, Kunstgeschichte u. a. m.

Kursdauer 5 Monate.

Kursbeginn 1. Mai und 1. November.

Nähere Auskunft und Sendung gegen Einzahlung von 30 Pfennig durch die Anstaltsleitung

Badischer Frauenverein vom roten Kreuz Landesvorstand.

#### Pädagogium Neuenheim Heidelberg

Gymnas. und Realklassen: Sexta bis Reifeprüfung. Familienheime. Prüfungserfolge.

#### Stellen-Vermittlung

des Augustinus-Vereins

4581. Angef. führt. Zentrumszeitung in süddeutscher Großstadt sucht zum mögl. bald. Eintritt einen politischen Redakteur, d. in d. Lage ist, d. Sparten deutsche Politik und Auslandspolitik selbständig zu bearbeiten. Geeignete Herren, die über lang. Redaktionspraxis verfügen, wollen sich unter Vorlage der üblichen Papiere und Stillsproben, sowie unter Angabe d. Gehaltsansprüche bewerben. Angeb. an das Generalsekretariat des Augustinus-Verein, Düsseldorf, Talstraße 55.

#### Steuerverklärungen

Wanzen, Buchrechnungen, Arrangements mit Gläubigern erledigt

S. B. Börner, beid. Buchführer, Badischer Hauptamt 20, Kernprechnummer 4767

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater

## Ludwig Hirtler

am Samstag morgen im Alter von 92 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

### Alfred Schumacher,

Lokführer.

Karlsruhe, den 26. März 1928.

Die Beerdigung findet heute nachmittags um 4 Uhr statt.

## Volkstheater Deligheim

Biederholung des Meisterstücks

# Das große Opfer

in der

### Festhalle zu Karlsruhe

am

## Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr.

Kartenaufgabe wie für die ersten Aufführungen in allen Vorverkaufsstellen.

Don der Reife zurück

## Frau Dr. Elisabeth Kahn-Wolz

### Dr. Eduard Kahn

prakt. Aerzte, Stefaniensstrasse 25

## Naturheilverein Karlsruhe

Dienstag, den 27. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“ (Gebelstraße)

### Vortrag

über das Thema:

## „Mehr Sonne ins Leben“

von Werner Zimmermann Ringgenberg (Schweiz).

Die markanteste Erscheinung der Jugendbewegung in Geistes- und Kulturfragen; der sonnige Mensch, der erfolgreiche Wegbereiter der neuen Zeit.

Eintrittspreise: Mitglieder (Ausweis) 50 Pf., Nichtmitglieder 1 RM., nummerierte Plätze 2 RM. Mitglieder des Kneippvereins und des Homöopath. Vereins sowie Schüler und Studierende gegen Ausweis 50 Pf. Vorverkauf in den Reformhäusern Neubert und Hanisch.

## Schlafzimme

mit grossem 3 tür. Spiegelschrank und weissem Marmor

### Selten preiswert

Ebenfalls anserordentlich günstig alle anderen Sorten Schlafzimmer.

## Möbel- und Bettenhaus Krämer

Kaiserstrasse 30

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

## Bäckerei

ob. Kolonia warenhandlung von jüngeren Ehepaar zu mieten gesucht

„Supplementum ad Rituale archidiecesi Friburgensi“

Ausgabe in Oktav, gebunden, Leinen-Rotdruck, sowie Leder-Golddruck.

Ferner Auszug hieraus, gebunden in Leinen-Rotdruck und in Leder-Golddruck.

Bestellungen hierauf nehmen wir heute schon entgegen.

Sortimentsabteilung der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B.

## Schreibmaschinen

auf durchgeprüft, in jeder Dreifache billig abzugeben.

8000. Schreibmaschinen-Ges. m. b. H. Kaiserstraße 225.

Junger, katholischer

## Bäcker

nicht unter 20 Jahren in Dauerstellung gesucht (Lohnlos). Nur eig. händig geschriebene Angebote werden berücksichtigt — Aufschreiben postlagernd 87 Karlsruhe-Mühlburg.

## Vereins-Drucksachen

Mitgliedskarten  
Eintrittskarten  
Einladungen  
Programme  
Plakate

empfehlen  
rasch und billig

## Badenia A.-G.

Karlsruhe / Steinstr. 17-21

## BLB

GEGRÜNDET 1900

## Badische Landwirtschaftsbank

Karlsruhe i. B. e. G. m. b. H.

Lauterbergstrasse 8.

Reserven und Geschäftsanlage 2,5 Millionen  
Haftsumme 20,5 Millionen

Annahme von Spareinlagen  
bei bestmöglicher Verzinsung

Als Mitglieder sind uns angeschlossen:

645 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht mit 90955 Einzelmitglieder	358 „ „ beschränkter „ „ mit 52311
1003 Genossenschaften	mit 143 266 Einzelmitglieder

## Bad. Landestheater.

Montag, 26. März  
Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. u. 2. Hälfte)

# 9. Sinfonie-Konzert

des Badischen Lanuethater-Orchesters

Leitung: Josef Krips  
Solistin: Magda Strack.

1. Sinfonie C-dur, Opus 21 Beethoven  
2. 5. Sinfonie Mahler

Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr  
1. Rang und 1. Sperrplatz 4.00 Mk.

Vorankündigung: Montag, 16. April, in der städt. Festhalle: Letztes Volks-Sinfonie-konzert. Leitung: Josef Krips. Solisten: Franz Philipp, Magda Strack, Theo Strack, Corelli Malepiero; Orgelkonzert (Uraufführung) Mahler: Das Lied von der Erde.

## Konzerthaus

Freitag, 30. März, abends 8 Uhr:

# Abschieds-Tanzabend

## Wini Laine

unter Mitwirkung ihrer  
= Schülerninnen =

Karten zu 4.-, 3.-, 2.-, 1.50 inkl. Steuer

Musikalienhandlung  
Kaiser- Ecke Waldstrasse

Fritz Müller

## Gasthaus „zum Weiherhof“

WEIHERFELD — TELEFON 702  
Inhaber: Georg Himmelmann

— Eigene Metzgerei —

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit  
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.

Schrempf-Printz-Bier ff. Weine

## Gesucht für sofort

erstklassiger

# Automonteur

guter Fahrer, der besonders in elektrischen Anlagen bewandert ist, in Dauerstellung.

Automobil-Gesellschaft  
Schoemperlen & Gast  
KARLSRUHE.

Dem hochwürdigen Merus empfehlen wir:

## „Supplementum ad Rituale Romauum pro archidiecesi Friburgensi“

Ausgabe in Oktav, gebunden, Leinen-Rotdruck, sowie Leder-Golddruck.

Ferner Auszug hieraus, gebunden in Leinen-Rotdruck und in Leder-Golddruck.

Bestellungen hierauf nehmen wir heute schon entgegen.

Sortimentsabteilung der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B.

## Homann u. Roeder

bei

## Lechner & Sohn

— Klempnerstrasse 22 —  
Ratenzahlung

## Billa

zu verkaufen

sof. beziehb., f. 2 Fam., 2 u. 3 Zimmer, reichl. Zubeh., großer Garten, unweit Mühlburgerort. Näheres umf. Nr. 3006 bei der Geschäftsstelle

## Herrenzimmer

schönes, komplett. bisig zu verkaufen bei

W. Dietenbeck  
Markgrafstrasse 28, II

## Türschoner

aus Celluloid in allen Grössen. Farben und Formen kauft man bei

## Eduard Isenmann.

„ruchsal“  
Telefon Nr. 70  
Man verlange kostenlos Muster und Preisliste